

# Korrespondent.

**Bezugpreis vierteljähr. 1 Mk., monatl. 35 Pf.**  
A. Abholung v. unsern Verlagsstellen; B. Aufstellung ins Haus d. unsere Ausdräger; C. Stab d. auf dem Hause auf dem Bestellen; durch d. Post 1,20 Mk. außer 42 Pf. Briefgebühren. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an d. Wochentagen nachmittags. — Nachdruck unserer Originalarbeiten nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet. — Für Rückgabe unerreichter Entsendungen keine Verantwortlichkeit.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
a. s. w. Illustr. Unterhaltungsblätter u. neuest. Romane und Novellen. a. s. w. landw. wirtsch. u. Handelsbeil. mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die erste Beilagen- oder deren Stamm f. 10 Pf. für die übrige Beilagen- 10 Pf., ausserhalb 15 Pf. Kleine Anzeigen 25 Pf. Kleinanzeigen 30 Pf. Bei langwierigen Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Gebühre für Extrablätter nach Vereinbarung für Anzeigen und Eilanzeigen besondere Vereinbarung. Nach anstandslos und vorzugsweise. Anzeigen für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, kleinere Anzeigen bis höchstens 9 Uhr, Sonntagsanzeigen bis 10 Uhr voramittags. —

Nr. 102.

Sonntag den 2. Mai 1909.

35. Jahrg.

## Sicherung der Bauforderungen.

Der am Mittwoch in der zweiten Lesung durchberatene Entwurf eines Gesetzes über die Sicherung der Bauforderungen weist erhebliche Abweichungen von der ursprünglichen Regierungsvorlage auf. Die letztere suchte das schwierige Problem auf dem Boden des dinglichen Rechts durch Gewährung von hypothekarischer Sicherung für die durch unzufolge Lieferungen und Arbeiten in Neubauten den Lieferanten und Handwerkern erwachsenden Forderungen mit bestimmtem Range der Bauhypothek zu lösen. Es lag dem der Gedanke zugrunde, daß der durch die Arbeiten und Lieferungen der Handwerker und Lieferanten entstehende Neubau und die durch ihn erzielte Wertsteigerung des Grundstücks in erster Linie für die kreditierten Beträge der Forderungsberechtigten und das dem Baugeldgeber lediglich der nach Abzug dieser Beträge verbleibende Wertüberschuss für die von ihm gewährten Baugelder haften und nur bei Verwendung der letzteren zur Befriedigung der Bauforderungen die zu seiner Sicherung dienende Bauhypothek in entsprechendem Betrage dem Vorrang vor der Bauhypothek gewinnen solle. Anstelle des in § 648 B. G. B. den Unternehmern nur aus Bauwerken oder Teilen von solchen gewährten Zitelz zum Pfandrecht sollte danach die unmittelbare dingliche Sicherung treten.

Die außerordentlich komplizierte Art, wie das Verhältnis von Bauhypothek und Baugeldhypothek im einzelnen geregelt und die Sicherung der wirklichen Verwendung des Baugeldes zur Befriedigung der Bauforderungen erweitert wurde, rief gerade auch bei einem Teil der von dem Gesetz betroffenen Handwerkerkreise die Befürchtung hervor, es könnten die außerordentliche Erigerung des Mißtraus für den Baugeldgeber, der für die bestimmungsgemäße Verwendung seines Geldes haftbar ist, da er nur durch sie Vorrang vor der Bauhypothek gewinnt, die vielfachen Verzögerungen und empfindlichen bürokratischen Maßregeln, die der Entwurf vorschlag, zu einer Beeinträchtigung der Bautätigkeit und zu einer Verdrängung der Unternehmertätigkeit selbständigen Bauhandwerker durch den großkapitalistischen Betrieb führen. Dieser Vorkurs ist bei der ersten Beratung nicht nur von liberaler Seite, sondern auch von dem Abg. Pauli-Potsdam, der selbst Bauhandwerker ist, Ausdruck gegeben worden. Auch der Staatssekretär des Reichsjustizministeriums Dr. Nieberding hob die schweren Bedenken, welche die im Entwurf vorgesehene Regelung hervorgerufen hätte, hervor.

In den beteiligten Kreisen machte sich daher eine andere Stimmung bemerkbar, welche die Lösung des Problems durch Bestimmungen zu erreichen suchte, nach denen dem Unternehmer die Verwendung des Baugeldes zur Befriedigung der Baugläubiger bei Strafe zur Pflicht gemacht und außerdem die Verpflichtung auferlegt wird, ein Baubuch zu führen, aus dem sich eine Übersicht über die Rechtsverhältnisse und die jeweilige Lage der finanziellen Gebarung des Unternehmers ergibt.

Die Kommission hatte diesen Gedanken mit Hilfe einer von ihr eingesetzten Subkommission gefachgelehrter auszugelasteten unternehmen und noch einige Ordnungsvorschriften, insbesondere über die Anbringung eines Anschlagens an der Baustelle, auf dem Vor- und Zunamen und Wohnort des Eigentümers, eventuell des Generalunternehmers verzeichnet ist, hinzugefügt. Diese Vorschriften werden sich allgemeiner Zustimmung erfreuen.

Auch der sonstige Inhalt des Gesetzes hatte in der Kommission einige Abänderungen erfahren. Die wichtigste besteht in der Einführung von Bauhoffenämtern. Ihre Einführung erfolgt durch Gesetz. Das Amt der Bauhoffen ist ein Ehrenamt. Die Funktionen dieser Bauhoffenämter sind: Feststellung des Baustellenwertes, Entgegennahme der Bauforderungsanmeldungen, Regelung der Sicherstellungsleistung zwecks Befriedigung der Anmeldung, Bestimmung der Höhe der Berücksichtigung von offenbare abgesetzten Forderungen, Vergleichsversuch, falls ein

darauf gerichteter Antrag gestellt wird, Verkehr mit dem Grundbuchamt, der Baupolizeibehörde und den Gerichten, soweit es sich um die Rechtsverhältnisse des Bauwerkes, der Bauhypotheken und der Sicherstellungsleistung handelt. Durch landesherrliche Verordnung können diese Funktionen statt dessen einem Beamten oder Notar übertragen werden; andererseits können in gleicher Weise die Funktionen der Baupolizei oder des nach dem Gesetz auf Antrag des Baugeldgebers vom Gericht zu ernennenden Treuhändlers übertragen werden, der die Zulässigkeit der Zahlungen zu prüfen und diese anzuweisen hat.

Die Eintragung des Bauwerkes kann durch Hinterlegung einer dem dritten Teil der voraussichtlich entstehenden Baukosten bedeckenden Sicherheit abgewendet werden. Die Baurechtämter sind von der Baupolizei nur erstellt werden, wenn entweder die Sicherheit bestellt ist oder die dem Bauwerk vorgehenden oder gleichbleibenden Belastungen  $\frac{1}{4}$  des Baustellenwertes nicht übersteigen. In Stelle des Bauwerkes tritt auf Grund der binnen einem Monat erfolgenden Anmeldungen der erwirkten einstweiligen Verfügung die Bauhypothek, in der die den einzelnen Baugläubigern zuzurechnenden Teilbeträge angegeben sind. Sie ist eine Sicherungshypothek. Die Forderungen der Handwerker und Lieferanten haben unter sich gleichen Rang. Die Vorlage hat jedoch aus sozialpolitischen Rücksichten den zweiwöchigen Lohnrückständen der Bauarbeiter ein geschlechtes Vorkrecht verliehen. Durch Tilgung einer Bauforderung aus dem Baugeld erwirbt die Baugeldhypothek einen dem gezahlten Betrage entsprechenden Vorrang vor der Bauhypothek und den dem Bauwerk gleichstehenden Belastungen. Im Falle des Widerspruchs eines Baugläubigers gegen die Auszahlung kann der Baugeldgeber den fünften Teil des Baugeldes hinterlegen und gewinnt dadurch den entsprechenden Vorrang.

Der Eigentümer haftet für den Unternehmer, dem er die Ausführung des ganzen Baues oder eines Teiles überträgt, sofern er nicht beweist, daß ihm dessen Vermögenslosigkeit oder Nicht-Existenz Verbindlichkeiten nicht voll zu erfüllen, ohne grobe Fahrlässigkeit unbekannt war.

Diese sehr einschneidenden Vorschriften treten nur auf Grund landesherrlicher Verordnung für einzelne Gemeinden nach Anhörung der Gemeinde und der Handwerkskammer in Kraft. Es ist im Plenum beschlossen worden, daneben auch die kaufmännische und die gewerbliche Arbeitervertretung vor Erlaß der landesherrlichen Verordnung zu hören. Die Kommission hat im Gegensatz zu der Vorlage, die das Verfahren nur auf Neubauten anwendbar machen wollte, es auch auf Erlosbauten ausgedehnt.

Das Gesetz ist dem Bestreben, den Forderungen des Handwerkerstandes entgegen zu kommen, entspringen. Es stellt einen Versuch dar, dem periodisch auftretenden Bauchwandel wirksamer als bisher entgegenzutreten. Die Erfahrung wird lehren, ob die vorgeschlagenen Maßnahmen dieses Ziel erreichen können, und ob die Vertretung und Verzögerung der Bautätigkeit, die im Gefolge des Verfahrens eintreten muß, aus dem wohlgemeinten Gesetz nicht ein Danaergeschenk für die Beteiligten macht.

## Zur Geburt der holländischen Thronerbin.

Königin Wilhelmina ist, wie bereits gestern telegraphisch gemeldet, am Freitag früh 6 Uhr 55 Min. von einer Prinzessin entbunden worden.

In den Niederlanden macht sich, trotzdem es nicht der schnellst erwartete Prinz geworden ist, über das nummehr eingetretene Ereignis eine lebhaftere und allseitige Freude bemerkbar. Die Regierung liegt ja in der Hand der Königin und wird, wenn die am Freitag geborene Prinzessin einmal großjährig wird, auf diese übergehen.

Königin Wilhelmina ist seit dem 7. Februar 1901 verheiratet mit Heinrich, Herzog zu Mecklenburg, der jetzt den Titel „Prinz der Niederlande“ führt. Die

Hoffnung des Landes auf Geburt eines Thronerben oder einer Thronerbin ist mehrfach grausam geküßt worden, da die junge Königin schwer leidend war und Fehlgeburten erfolgten. Um so größer wird die Freude jetzt sein, zumal da die Königin im Lande überaus beliebt ist. Ihr Befinden ist nach amtlicher Meldung gut.

Glockengeläute und 51 Kanonenschüsse verkündeten die Geburt der Prinzessin. Die Straßen der flagengeschmückten Stadt sind von einer begeisterten Menge gefüllt. Die Begeisterung der Bevölkerung wurde immer größer, besonders nach der Veröffentlichung des amtlichen Bulletin. Sehr viele Personen, auch aus den unteren Klassen des Volkes, stellten sich vor dem Schloß auf, um sich in die dort ausliegenden Listen einzutragen. Die Mitglieder des diplomatischen Korps haben sich bereits eingetragen.

In der niederländischen Zweiten Kammer gab am Freitag der Minister des Innern der hohen Freude über die Geburt eines Sprosses aus dem Hause Oranien beherzten Ausdruck. Seine Rede wurde mit begeisterten dreifachen Hurra aufgenommen. Der Präsident der Kammer gab der Freude der Kammer Ausdruck und sagte, das frohe Ereignis habe die Bande zwischen dem königlichen Hause und dem Volke noch fester geknüpft. Auch seine Rede wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Darauf ernannte die Kammer eine Redaktionskommission zur Abfassung der Glückwünschsadresse und vertagte sich zum Zeichen ihrer Freude.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt zu dem frohen Familienereignis am holländischen Hofe: „Mit diesem glücklichen Ereignis geht eine langgehegte Hoffnung des königlichen Hauses und des niederländischen Volkes in Erfüllung; es erwacht auch gerade in Deutschland, wo man für die Erwartungen des befreundeten Nachbarlandes aufrichtiges sympathisches Verständnis befaßt, lebhaften und freudigen Anteil. Unser Kaiserliches und königliches Haus, mit den Dramatikern seit Jahrhunderten blutsverwandt, und die deutsche Nation beglückt in der Geburt der Thronerbin die verheißungsvolle Aussicht auf das dauernde Weiterblühen eines der rehmürdigsten Geschlechter in der Geschichte Europas. Der königlichen jungen Mutter und dem Prinzen der Niederlande werden in weiten Kreisen des deutschen Volkes innigste Glück- und Segenswünsche dargebracht. Um dem jungen Keim von Stamme der großen Staltbacher, die Hollands Wimper überall zu hohen Ehren führten, dem Staate der Vereinigten Provinzen aber eine festgelegte Stellung und eine segensreiche Mission schaffen helfen und hinterziehen, gelten nicht minder herzliche Wünsche für ein kräftiges Gediehen zur Freude der hohen Eltern sowie der Königin Emma, zum Heil des uns nahe und nahebestehenden niederländischen Volkes.“

## Zum Thronwechsel in der Türkei.

Die Nationalversammlung beschloß am Donnerstag mit großer Mehrheit, daß der Sultan den Eid auf die Verfassung vor der Nationalversammlung wiederholen und an einem beliebigen Tage binnen einer Woche vor der Nationalversammlung erscheinen solle. Die Versammlung billigte sodann einstimmig den Inhalt der Depesche Mahmud Scherif Paschas, in der er die von der Armee für notwendig gehaltene Fortbringung Abdul Hamids nach Saloniki mittel.

In Albanien wird der Thronwechsel günstig aufgenommen, ebenso in Trapezunt, Erzerum und Erzinogian. Aus dem Innern fehlen Nachrichten.

Der Thronfolger Sussuf Zjeddin hatte Mittwoch abend während der Illumination zu Ehren des Sultans ein öffentliches Konzert im Palais Tschametscha veranstaltet. In türkischen Kreisen verläutet, der verhaftete Großwesir Riamil sei freigelassen worden. Die gesamte Korrespondenz Abdul Hamids soll im Bild beschlagnahmt worden sein. Wie verläutet, kommt eine Aburteilung Abdul Hamids gar nicht in Betracht; er



wird nur in strenger Isolierung, unter Garantie für sein Leben, gehalten werden. Ob das Güt später gewechselt werden wird, ist bisher unbekannt.

Die Wachen sind von den Vorkasernen zurückgezogen worden. Auch sonstige Aufhebungen von militärischen Maßnahmen deuten auf eine fortschreitende Beruhigung der Lage hin. — Der Sultan hat einer Blättermeldung zufolge seine Privatgüter der Nation überlassen.

Am Freitag übermittelte „Wolffs Bureau“ folgendes Sammeltelegramm aus Konstantinopel: Das Amtblatt veröffentlicht Depeschen aus den Vilajets Smyrna, Adrianopel, Damaskus, Aleppo, Adana, sowie eine Depesche des interimsistischen Emir von Mekka, in welchen die günstige Aufnahme gemeldet wird, welche der Thronwechsel gefunden habe. Türkischen Blätter zufolge wird der Sultan am Sonnabend in der Kammer der Verlesung des Altersstücks, durch das die Thronbesteigung angekielt wird, bewohnen. — Die „Turuq“ erzählt aus autoritativer Quelle, Abdul Hamid werde nur einige Tage in Saloniki bleiben und dann nach Monastir geschickt werden. Dasselbe Blatt veröffentlicht nach den Angaben eines Generalstabsoffiziers folgende Verurteilung: Die mazedonische Armee 97 Tote, 160 Verwundete; die Widerstand leistenden Truppen 297 Tote, 585 Verwundete. — „Idam“ meldet, Hilmi Pascha habe die Übernahme des Ministeriums des Innern abgelehnt. „Sabah“ veröffentlicht Briefe des ernannten gewesenen Finanzministers Diand und des Justizministers Hauri, welche das Portefeuille ablehnen und ausführen, daß sein Mitglied der jungtürkischen Partei ohne einen Majoritätsbeschluß der Partei Minister werden könne. Der „Smanische Lloyd“ meldet: Das Kriegsgesicht beauftragte das Polizeiministerium, den Prinzen Burhan Eddin zu verhaften.

Der neue Sultan hat bereits bei seinen Gönnern, den Jungtürken, ein wenig angestoßen. Blättermeldungen zufolge hat der Sultan den Souverän des Generallandes des Saloniker Korpsbereichs, Ali Niza, und den Artilleriekommandanten Hassan Niza empfangen und wollte ihnen je 50 Hund schenken. Beide Offiziere haben jedoch das Geschenk abgelehnt. Ali Niza hat den Sultan dringend, er möge seinen Untertanen niemals Geldgeschenke machen. Alle Angehörigen der mazedonischen Armee hätten einen Eid abgelegt, keine Geldgeschenke anzunehmen. — Mahmud V. wird's nun gar nicht wieder tun.

Am Freitag empfing der Sultan den Prinzen Salah Eddin in Audienz. Auch das werden die Jungtürken nicht sehr gern gesehen haben, denn der Prinz ist ihr politischer Gegner als Haupt der liberalen Partei. Er war vorübergehend verbannt worden wegen Verdachts der Begünstigung des reaktionären Putschs vom 13. April.

Der erste Selamlif des neuen Sultans, d. h. die Kaiserliche vom Gebet in der Großen Moschee (Hagia Sofia), fand am Freitag statt. Das Spalier wurde von den mazedonischen Truppen gebildet. Alle Höfe der Moschee waren von großen Menschenmassen besetzt. Sultan Mohammed wurde auf der Tür- und Rückfahrt stürmisch begrüßt. Ein Zwischenfall kam nicht vor.

Ein Zwischenfall aus Mazedonien. Bei einer in Balona vorgenommenen Revision der Waffenmagazine durch drei Offiziere ergaben sich, wie aus Saloniki gemeldet wird, Unregelmäßigkeiten. Als die Offiziere die Magazine verließen, schoß ein auf Posten stehender albanesischer Soldat auf sie und tötete einen Major und einen Hauptmann. Der dritte Offizier blieb unverletzt.

Über die Ausschreitungen des mohammedanischen Fanatismus gegen Armenier und gegen die fremden Missionen in Kleinasien kommen täglich neue Schreckensberichte. Nach einer Konulardepesche aus Mesina ist Adana beinahe eingekerkert, die katholischen Missionsanstalten der Jesuiten und Sefimiten sind teilweise verbrannt. Das Personal ist getretet. Angeblich ist auch die protestantische Missionsanstalt abgebrannt.

Deutschland und der türkische Thronwechsel. Wie die „Nordb. Allg. Ztg.“ hört, hat der türkische Vorkasernen Osman Nisami Pascha den Thronwechsel in der Türkei dem Auswärtigen Ministerium mitgeteilt. Die deutsche Regierung hat von dieser Mitteilung Kenntnis genommen und den türkischen Vorkasernen gebeten, der türkischen Regierung ihre Glückwünsche für den Sultan und das ottomanische Volk zu übermitteln. Gleichzeitig ist der Kaiserliche Vorkasernen in Konstantinopel beauftragt worden, der dortigen Regierung die deutschen Glückwünsche auszusprechen. Der Staatssekretär Zehr v. Sponen stattete dem türkischen Vorkasernen aus Anlaß des Thronwechsels einen Glückwünschebrief ab.

Aber die Persönlichkeit des neuen Sultans und über gewisse interessante Bräuche bei der Thronbesteigung schreibt die „Allg. Ztg.“:

Nach dem Erbrecht, das neuerdings im türkischen Reich auch durch die Verfassung festgelegt ist, gilt als Thronfolger das älteste männliche Mitglied der Familie Osman. Es ist der bisherige Prinz Mohammed Reschad Efendi, der älteste unter den noch lebenden Brüdern Abdul Hamids. Als Sohn des Sultans Abdul Medschid wurde er am 3. November 1844 geboren und hat eigentlich sein Leben lang in strenger Abschließung von der Welt zubringen müssen. Sein Onkel Abdul Azis trug sich mit dem Gedanken, einem seiner eigenen Söhne die Krone zu vererben und hielt deshalb die älteren Prinzen des Hauses unter schärfster Aufsicht. Als dann 1876 Abdul Hamid den Thron bestieg, wurde das Los des nunmehrigen Thronfolgers Mohammed Reschad noch trauriger. In einem der Paläste verbrachte er seine Tage, ohne mit anderen Kreisen in Verbindung zu treten, geschweige denn zum Urteil an den Staatsgeschäften herangezogen zu werden. Von seinen Fähigkeiten weiß man eigentlich nichts, allerlei Gerüchte sprechen von einer absichtlich vom Hof herbeigeführten Neigung zu Ausschweifungen. Erst der vorige Sommer brachte Reschad Efendi wieder Freiheit. Er konnte nach Belieben seinen Palast verlassen, und es fand eine Art von Auslösung zwischen ihm und dem Sultan Abdul Hamid statt. Stellung zu den Bestrebungen der einzelnen Parteien in der neuen Türkei hat er, nach allem, was bekannt geworden ist, gar nicht genommen. Er ist ein unbefriedigtes Blatt, wie früher alle in der Sultane, die aus dem „Prinzenfärg“ plötzlich durch den Tod oder die Absetzung ihrer Vorgänger zur Regierung geholt wurden, und wie die Dinge liegen, könnte nur eine neue Reaktion ihn in den Besitz wirklichen Einflusses und tatsächlicher Macht bringen. Die Thronbesteigung wird äußerlich durch die Umgürtung mit dem Schwerte Osman's fundament. Die Feierlichkeit vollzieht sich in einer schönen Moschee, die am Ende des Goldenen Horns auf dem Süderufer liegt. Sie trägt den Namen nach dem Fahnenträger des Propheten Mohammed, Abu Gub den Seid, der 672 bei der ersten Belagerung von Byzanz durch die Araber hier gefallen und beerdigt sein soll. Während des letzten Angriffs der Osmanen auf die Stadt wurde das Grab angehauen, und Mohammed II. ließ die Moschee errichten, deren Betreten jedem Nichtmuslim aus strengster Unterlage ist. Nur in seelischer ist es einzelnen Christen gelungen, Einlaß zu finden. Die Umgürtung des Sultans mit dem Schwert Osman's ist ein Vorzeichen des Schicks des Ordens der Mevlawis, der sogenannten tanzenen Dervische. In ununterbrochener Reihenfolge vererbt sich die Würde seit 700 Jahren von dem Gründer Dschalal ed Din Rumi, einem der größten Philosophen des Islams. Der Schech, von den Gläubigen Tschelabi Efendi genannt, hat seinen Sitz in Konja und besitzt dort einen ungemeinen Einfluß. Da von den Mitgliedern des Ordens sein Ahnherr Dschalal ed Din als Sultan bezeichnet wird, gilt der Tschelabi Efendi dem Volk vielfach als erblich auf das Kalifat bei einem Erlöschen des Hauses Osman. Dieser Grund genügt, um ihn beim alten Regime höchst verächtlich zu machen. Er wußte den Umkreis von Konja nicht verlassen und stand unter strenger Aufsicht.

### Politische Uebersicht.

**Oesterreich-Ungarn.** Kaiser Franz Josef begibt sich am 4. Mai nach Budapest, wo er sich 6 Tage aufhalten wird.

**Schweiz.** Die Verfassungskonvention der Gotthardbahn ist vollendet. Der Bundesrat ratifizierte am Freitag die Verhandlung mit den Aktionären der Gotthardbahngesellschaft.

**Rußland.** Der Dumaabgeordnete Marlow, welcher der äußeren Rechte angehört, wurde am Donnerstag nach Jaroslaw Siedo zu einer Sonderaudienz beim Kaiser befohlen. Die Audienz dauerte eine halbe Stunde. Der Kaiser beauftragte Marlow, der Fraktion der äußeren Rechte seinen kaiserlichen Gruß zu entbieten. Die Audienz wird in den Kreisen der Duma besonders von den Parteien des Zentrums und der gemäßigten Rechten lebhaft besprochen. — Die auswärtige verbreitete Meinung, daß der Oberster Petersburger palastischen Polizei, Generalmajor Gerasimow, unter Anklage gestellt werden soll, ist nach offizieller Angabe unrichtig. Nach amtlicher Feststellung wird gegen Gerasimow keinerlei Anklage erhoben werden. Er ist aus „privaten Gründen“ verabschiedet worden. — Ein neuer russischer Volksgesandtschaft ist in Sicht. Die russische Regierung hat an die französische Regierung das Eruchen um Anstufung der russischen Verhältnisse beantragt. Die russische Regierung hat die Angelegenheit dem Kaiserlichen Hofe übergeben. Die russische Regierung hat die Angelegenheit dem Kaiserlichen Hofe übergeben. Die russische Regierung hat die Angelegenheit dem Kaiserlichen Hofe übergeben.

**England.** Im Unterhaus wurde am Donnerstag der Budgetminister Lloyd George das Budget ein. Seine Ausführungen fanden in dem dicht besetzten Hause außerordentliches Interesse, da zum ersten Male seit dem

Warenkriege ein Defizit zu verzeichnen war. Lloyd George führte bei Einbringung des Budgets aus, daß das Defizit, das zu bedauern sei, nur auf 157.000.000 Pfund anslage lag worden sei. Das Anwachsen der Ausgaben für das laufende Finanzjahr sei hauptsächlich auf die Altersversorgungszinsen und auf die Flottenausgaben zurückzuführen, wobei die Altersausgaben für die Flotte mit Bewilligung beider politischen Parteien gemacht seien. Redner erklärte weiter, daß noch verschiedene andere Ausgaben hinzukommen, so daß das Defizit, das zu bedauern sei, 16.500.000 Pfund betragen werde. Er schloß daher vor, den Schuldenzinseszins von 300.000.000 Pfund zu kürzen. Ferner wurde neue Steuern auf Motorwagen und Benzin, Zuschläge zur Einkommen- und Grundsteuer, zur Vermögenssteuer und den Steuern auf Spirituosen und Tabakfabrikate vorgeschlagen, die zusammen den Festbetrag decken werden. — Im Gegenstand zu den Schiedsgerichten, die die Einleitung der Verhandlungen in Deutschland macht, verläuft die „Finanzreform“ in England überaus glatt. Das Unterhaus hat nämlich schon gleich nach der Rede des Schiedsrichters mit 281 gegen 120 Stimmen eine Resolution angenommen, durch welche provisorisch die Erhöhung der Steuer auf Spirituosen genehmigt wird. Auch bezüglich der Erhöhung der Tabaksteuer und bezüglich der Steuer auf Automobile und auf den für solche verwendeten Brennstoff wurden zukünftige Resolutionen angenommen.

**Spanien.** Der spanische Finanzminister brachte am Donnerstag in der Deputiertenkammer die Budgetvoranschläge für 1910 ein; die Einnahmen belaufen sich auf 1.000.757.428, die Ausgaben auf 1.048.888.003 Pfund.

**Peru.** Im Saubischaf Navibagar hat nach einer verlässlichen Meldung in den letzten Tagen zwischen einer montenegrinischen Bande und türkischer Militär in der Ortschaft Gradjanice, vier Stunden südwestlich von Plewko, ein Kampf stattgefunden. Die Bande hat elf Mann und ihren Führer verloren. Die Berichte der Truppen sind unbekannt.

**Frankreich.** Wie die „Petersburger Telegramm Agentur“ mitteilt, am Freitag vormittag um 9 Uhr die Vorhut der russischen Truppen in Stärke von 110 Skolaten und 69 Jägerkompanien, von einer großen Volksmenge und von der europäischen Kolonien lebhaft begrüßt, mit Gefangenen in Tabor eingedrückt. Die Revolutionäre riefen feindselige Zwischenfälle nicht hervor.

**Marokko.** Einer Meldung des „Deutscher Telegramm“ zufolge haben die Marokkaner fünfzig Stämme gegen die Eingeborenen und bereits die Zufuhr nach der Hauptstadt abgebrochen. Die Marokkaner sollen jetzt zurückgezogenen Gebietsgegen England und Spanien fallen gelassen sein.

### Deutschland.

Berlin, 1. Mai. Der Kaiser geht nach den bisherigen Dispositionen am 16. oder 17. Mai wieder in Potsdam einzutreffen. Am Freitag vormittag hörte der Kaiser im Marillon auf Storki die Vorträge der Chef der drei Kabinette. Abends 8 Uhr fand im Stadtschloß von Storki beim König und der Königin von Griechenland ein großes Diner statt, an dem außer der königlichen Familie auch der Kaiser und die Kaiserin sowie Prinz Oskar, die Damen und Herren der Umgebung und das Gefolge teilnahmen, und zu dem auch die Spitzen der Behörden geladen waren.

(In der Plenarsitzung des Bundesrats) am Donnerstag wurde, wie in Ergänzung unseres gestrigen Berichts mitgeteilt sei, dem Entwurf eines Münzgesetzes (Modifikation des deutschen Münzrechts) und dem Entwurf eines Schutzbereichs- und Münzgesetzes die Zustimmung erteilt. Angenommen wurden ferner der Entwurf eines Gesetzes für Elsaß-Lothringen, betreffend die Hinterbliebenen der Universitätsprofessoren, und der Entwurf eines Gesetzes für Elsaß-Lothringen über die Gehalts- und Pensionsverhältnisse der staatlich besoldeten Religionsdiener und ihrer Hinterbliebenen.

(Gegen den Wirkl. Gehl. Legationsrat Dr. Hammann) hat der Straffenrat des Kammergerichts entgegen dem ablehnenden Bescheide des Oberstaatsanwalts beim Landgericht I und des Generalstaatsanwalts beim Kammergericht die Erhebung der öffentlichen Anklage wegen Verletzung der Eidespflicht beschlossen. Dr. Hammann hat darauf beim Staatssekretär des Auswärtigen Amtes seine Verurteilung unter Suspensionierung von Amte bis auf weiteres beantragt. Dem Antrage ist stattgegeben worden.

(Das Lehrerbefolgungsgesetz) geht beinahe vollständig in Folge der Beschlüsse des Herrenhauses an das Abgeordnetenhaus zurück. Hierzu bemerkt die konservative Korrespondenz: „Wie wir hören, beabsichtigt die konservative Fraktion des Abgeordnetenhauses in Gemeinschaft mit den anderen bürgerlichen Parteien auf dem Boden der Beschlüsse des Abgeordnetenhauses stehen zu bleiben, und ohne zwingenden Grund nichts von dem mit dieser Mähe geschlossenen Kompromiß zwischen den Parteien und der Staatsregierung preiszugeben.“

(Zum Streit zwischen den Ärzten und Krankenkassen) und dem dortigen Ärzteverein veröffentlichte eine Erklärung, in der eine Klärung des Krankentafelgesetzes zum Wohle des ärztlichen Standes und der Allgemeinheit gefordert wird, damit es den Ärzten ermöglicht werde, ihren Pflichten unabhängig von den Drohungen und dem Willen einer einseitigen Standesvertretung nachzukommen. Vor allem bedürftig aber die ärztlichen Ehrengerechte bringen einer geselligen Vernetzung. Wenn ärztliche Fragen nicht ihrem Forum entgegen werden, ebenfalls müsse es instandhalten sein, in wichtigsten Fragen ein Ehrenwort zu fordern oder zu geben. Dies sei nur zu erreichen durch eine gezielte Umänderung, da über die Ehrengerechte ein Zerrismus auf die gesamten Ärzte ausbleibe.



**Aschenkübel**  
für Mt. 2.50 das Stück liefert  
**Hch. Bode Neht.**

**Gut möbliertes Zimmer**  
zu vermieten. Zu ertr. in der Gend. d. Pl.

**Gut möbliertes Zimmer**  
zu vermieten. Breitestr. 8, pl.

**Freundl. möbl. Zimmer**  
sofort zu vermieten. Tammer 15 I

**Möbliertes Zimmer**  
zu vermieten. Gallestraße 15 Hof.

**Schlafstelle**  
offen gr. Ritterstraße 3.

**Freundliche Schlafstelle**  
offen Wälderstraße 3.

**20000 Mark**  
1. Hypothek zum 1. Oktober von pünktlichem Zinszahler auf einen Landguthof zwischen Halle und Merseburg gesucht. Offerten unter „Hypothek“ an die Exped. d. Blattes erbeten.

**Die Zeiche**  
der Altgemeinde Preßsch sollen  
**Donnerstag den 6. Mai,**  
abends 8 Uhr,  
im Gasthaus zu Preßsch auf mehrere Jahre  
öffentlich verpachtet werden.  
**Die Zeiche**

**2 erstklassige Wiesen**  
von 8 Morgen in Collenbener und  
Reichbauer für billig zu verkaufen  
Näheres durch **Fried. M. Kunth** in  
Merseburg.

**Restaurant**  
von zahlungsfähig. Fachmann per sofort  
oder später zu pachten gesucht. Nur  
gute reelle Objekte finden den Vorzug.  
Offerten unter **P 8 1000** postlagernd  
Weissenfels a. S. erbeten.

Todesfallsübernahme ich sofort mehr  
**Fuhr- u. Rohrlengeschäft.**  
Näheres in der Exped. d. Bl.

**Gebräucht. Kontoschreibisch**  
zu kaufen gesucht. Offerten unter **G K**  
befördert die Exped. d. Bl.

**Eine neuweikende Ziege**  
und **2 Ziegenlämmer**  
sind zu verkaufen. **Knapendorf Nr. 27.**

**Ein Läuferchwein**  
steht zum Verkauf. **Kronstr. 6**

**Ein Paar Läuferchweine**  
zu verkaufen. **Wühlberg 3.**

**3 verkaufen.** Saloufen, Kruster, Glas,  
eif. Rrippen, Schweineerde, Stall-  
teufel u. Bachelöfen. **Wald. i. d. Exped.**

**50 Bentner**  
**Saatz und Speisefarinfeln**  
a 3tr. 3.00 Mt., sind eingetroffen.  
**Frau Probsthain, Tobornstr. 1.**

**Ein Fahrrad,** gut repariert, ver-  
kauft. **Wälderstr. 8. Hof.**

**Karajchen für das Aquarium**  
und lebende **Fischnische**  
verkauft Sonntag früh **Orientstraße 14.**

**Eine guterhalt. Kochmaschine,**  
60x85, preisw. a. v. f. **Schkopau 17**

**Einige Fuhrn Hafer- und**  
**Roggenkrumstroh**  
hat billig abzugeben.  
**Kurth, Unteraltenburg.**

**Guterhaltener Kinderwagen**  
zu verkaufen. **Rohmarkt 21**

**Rheumatismus-**  
und Gichtleidenen teile ich gerne  
unentgeltlich brieflich mit, wie ich  
von meinen qualvollen hartnäckigen  
Leiden vollständig geheilt wurde.  
**Carl Bader, Wüdingen,**  
Kurfürstenstraße 40 a.

**Neue Gänsfedern,**  
wie sie von der Gans gerupft, mit den  
sämtl. Dämmen a 1/2 Mt., feinste La-  
fortierte Halbdammen a 1/2 Mt., 2.00  
feiner Flug Mt. 2.25, gefüllene Federn mit  
Dämmen a 1/2 Mt. 3. — Für weiße und  
flare Ware Garantie und nehme nicht Ge-  
winnantes auf meine Kosten zurück. Bez.  
gegen Nachn. **Carl Manteufel, Neu**  
**Erzbin 167 (Oberbruch), Gänsemarktmarkt.**

**Bellevue.**  
Sonntag den 2. Mai, abends 8 Uhr,  
in dem neu restaurierten Saale  
**Eröffnungs-Konzert,**  
ausgeführt von  
hiesigen Stadtorchester.  
Eintritt frei.  
Nach dem Konzert  
**großer Ball.**  
Ein gedrehtes Publikum, weere Gäste und Gönner ladet freundlich ein  
**Albert Witsch.**  
Auf vielseitigen Wunsch verlängere meinen

**Zuschneide-Kursus**  
im „Evoli“ und nehme Montag den 3. Mai noch neue Schülerinnen an.  
Stunden von 5-7 Uhr nachm., 8-10 Uhr abends.  
**Frau Ch. Oesterlé, Naumburg.**

**Riesen-Auswahl**  
in garnierten und ungarnierten  
**Damen-, Mädchen- und Kinderhüten**  
zu kunnend billigen Preisen, eleganten sowie einfachen Genre.  
**Sport und Kinderhüte zu Fabrikpreisen.**  
**B. Pulvermacher, fl. Ritterstr. 12**  
Von Sonntag den 2. d. Mt. ab gehen wieder große  
Transporte beher hochtragender und fruchtbarer

**Kühe und Kalben**  
(Ostfriesen und Simmentaler Rasse) bei uns preiswert  
zum Verkauf.  
**Gustav Daniel & Co.,**  
Weissenfels a. S.  
Heute trifft ein großer Posten

**Sommerhandschuhe**  
ein und verkaufe dieselben zu hier noch nicht gehörten billigen Preisen  
**B. Pulvermacher,**  
fl. Ritterstraße 12.

**Soliden Familien**  
liefert  
auch nach **Merseburg**  
sämtliche Wäscheartikel, Gardinen,  
Bleiderkoffer, Glusen, Bekömmliche  
Kinderkleider, Ausbenanzüge, Stab-  
mäntel, Jacketts, Paletots etc.  
in nur reeller Ware auch auf  
**Teilzahlung**  
bei bequemer An- und Abzahlung  
**Friedrich Gronau, Halle a. S.,**  
Barthstraße 16,  
Wäscheabteilung und Versand Geschäft.

**Mehreichte Speisefarinfeln,**  
auch zur Saat, magnum bonum, Silestia,  
auch Futterfarinfeln hat noch einen Posten  
abzugeben. **Kurth, Unteraltenburg.**

**Gelegenheitskauf.**  
Sofa, 2 Sessel nur 75 Mk.,  
Sofatisch 9 Mk., Hüffel 130 Mk.,  
Schreibisch 16 Mk., Bücherstank,  
Toppich, gr. Säulen Spiegel, Schlaf-  
sofa, Nähmaschine sowie  
1 prachtvolle Schlaffstube  
freuennd billig zu verkaufen  
**Siegm. Rosenberg,**  
Halle a. S., Weissenstraße 21.

**Richard Jetschke,**  
Oberaltenburg 22  
empfiehlt  
**H. Rabarber-Kuchen**  
nach Rheinländer Rezept  
sowie alle anderen Kuchenorten.

**Möbel aller Art**  
kaufen Sie unbedingt  
am besten u. billigsten  
direkt in der größten  
und leistungsfähigsten  
Möbelfabrik von  
**C. Hauptmann,**  
Inhaber P. Krumbein u. W. Knöfel,  
Halle a. S., Kl. Ulrichstr. 34/36.  
Sulante Zahlungsbedingungen.  
Transport gratis p. Bahn od. eig. Geschäftre.

**Aschenkübel**  
für Mt. 2.50 das Stück liefert  
**Hch. Bode Neht.**  
Wegen Familienfeierlichkeit  
bleibt mein Geschäft Montag  
den 3. d. Mt., von 11 Uhr an,  
geschlossen.  
**Cari Heber.**

Heute Sonntag von früh 8 Uhr an  
**Speckfuchen.**  
**Oskar Trummer, Schmalkstraße 27.**  
Sonntag von 8 Uhr an  
**Speckkuchen.**  
**Paul Wachter.**

**Lotterieverein „Schwogel“.**  
Die noch rückständigen Beiträge müssen  
bis Freitag den 5. Mai abgebt werden.

**Monats-Versammlung**  
des Gewervereins der Schneider  
u. verw. Berufe (Girisch-Dunker)  
Montag den 3. Mai abends 8 Uhr,  
im „Ratskeller“.  
Hierauf:

**Kranken- und Begräbniskasse.**  
Zu vorstehendem Verein, welcher seinen  
Mitgliedern in fast allen Lebenslagen  
nützlich zur Seite steht, ist auch Kürschnern,  
Schuhmachern, Sattlern, Tapezieren u. a.  
owie Näherinnen, Blätterinnen u. dergl.  
der Beirath gefastet und befehnt zu empfangen.  
Näheres beim Kassierer **Kleinert, Dom 14.**  
**Der Vorstand.**

Montag den 3.  
Mai abends 8 1/2  
Uhr  
**Mitglieder-**  
**ver-**  
**sammlung**  
im Diavol.  
Tagesordnung u. a.: Aufsicht u. Schreber-  
gartenangelegenheit. In Anbetracht der  
wichtigen Tagesordnung bitten wir die  
Mitglieder, recht zahlreich zu erscheinen.  
**Der Vorstand.**

**Reipisch.**  
Sonntag den 2. Mai ladet abends zum  
**Tanzvergnügen**  
freundlich ein **Emma Kunth.**

**Schützenhaus.**  
Heute große  
**Variété-Vorstellung**  
von Leipzig  
**Sängern u. Humoristen**  
(Dir.: Paul Jung)

**Urkomisch.** Zum Totlachen.  
**H. Thür. Resbratwürste.**  
Um gütigen Zuspruch bitten  
**Karl Stein.**

**Schneidern** sowie noch angenommen  
werden **Knaubenzünge** an-  
gefertigt. **Friedrichstraße 3 II.**  
Begeherrante junge Leute finden sofort  
**Stellung als Helfende**  
nach auswärts. Zu erfragen abends von  
6-8 Uhr **Brützer 8.**

**Stellung**  
erhalten junge Leute nach kurzer geüblicher  
Ausbildung als **Rechnungsführer, Amts-**  
**sekretär, Verwalter, Buchhalter, Kon-**  
**trollist.** Die Ausbildung zum **Landw.**  
**Versuchsbeamten** kann auch brieflich mit  
gleichem Erfolge geschehen. **Prospekt frei.**  
Günstige Dankschreiben von Prinzpalten  
und Schülern.  
**A. Stein, Rechnungsbureau, Leipzig,**  
Dresdenstr. 67, Tel. 12343.

**Hohes sicheres Einkommen**  
mit feiner Anstellung erhalten Herren und  
Frauen bei gut. Erfolg. bei der Landwirts-  
schaft. Nur erste Hülfe. und fleißige  
Leute wollen sich melden an **49 Vinnonen-**  
**Ergeb. d. „Nimrod“**, Weimar.

**1 kräftigen Arbeitshilfen**  
von 15-16 Jahren will sofort ein  
**Kurth, Unteraltenburg.**

**Verloren** ein Zehner mit Wagn. a. eide  
von der Kohlförge bis nach  
dem Markte. Bitte abzugeben  
**Ergebnis 33 III.**



Erste Beilage.

Rundgebungen zur Reichsfinanzreform.

Gegen die Reichswertwachsteuer hat sich der bayerische Finanzminister v. Pfaff dieser Tage in Steuerausschuss der Abgeordneten kammer ausgesprochen. Herr v. Pfaff erklärte, die Sachverständigen seien einmütig der Meinung, daß in bezug auf die Wertwachsteuer bei Wertpapieren es nicht möglich sei, den Wert der Papiere beim Verkauf der Papiere so festzusetzen, daß der event. Mehrwert steuerlich zu fassen sei. Es wäre außerdem bei einer derartigen Steuer ein Übergang unseres gesamten Effektengeschäftes in das Ausland zu befürchten. Eine Wertwachsteuer auf Immobilien sei aber für ein Staatsgebiet in der Größe von Bayern außerordentlich schwierig, sogar undurchführbar. Noch schwieriger seien aber selbstverständlich gleichmäßige Erhebungsmaßnahmen für das ganze Reich auszuwickeln. Eine Reichswertwachsteuer auf Immobilien sei außerdem nur auf Kosten der Gemeinden möglich. Der Finanzminister stellte fest, daß er nach wie vor ein entschiedener Gegner sei, und daß die Heranziehung der Besizenden und Erbgatten, sei es in Form der Nachschuß- oder der Erbanfallsteuer, die einzig richtige sei.

Eine sehr amfante Ausgrabung hat die „Nat. Rev.“ unternommen. Sie weist nach, daß noch im Jahre 1907 ein im württembergischen Landtag von sozialdemokratischer Seite eingebrachter Antrag auf Einführung einer Wertwachsteuer von den Bündlern aufs schärfste bekämpft worden ist. Der Antrag wurde von dem offiziellen Organ des Bundes der Landwirte, dem von dem Landtagsabgeordneten Körner herausgegebenen, „Schwab. Landmann“ mit folgenden klaffenden Sätzen kritisiert: „Dieser Eingriff in das Eigentumsrecht der Grundbesitzer ist echt sozialdemokratisch, er öffnet der schlimmsten Willkürherrschaft Tür und Tor. Wer wollte da noch Grundbesitzer sein in einer Gemeinde mit einem sozialdemokratischen Gemeinderat? Wer eine Wertwachsteuer im Prinzip anerkennt, läuft schließlich in Gefahr, auf den Standpunkt der Sozialdemokratie gedrängt zu werden. Diese Ansicht würden wir auch jederzeit unsern eigenen Abgeordneten gegenüber vertreten.“ — Damals Bekämpfung der Wertwachsteuer — jetzt begünstigtes Eintreten für sie; früher Bestürzung der Erbchaftsteuer im bündlerischen Jahrbuch — jetzt wütende Verhöhnung derselben! So stellt sich der agrarische Entwicklungsgang dar. Er ist eigenartig und plösig — aber bezeichnend für die volkswirtschaftliche Gewissenhaftigkeit der Herren!

Die Demonstration des Zentrums zuzunehmen des konservativen Antrags auf eine Wertwachsteuer hat, wie der Berliner Korrespondent der „Münd. Neue Nachr.“ als feststehend bezeichnet, schon heute bewirkt, daß verschiedene arge Auffassungen und Strömungen in der Regierung beseitigt worden sind, die jetzt einheitlich in der Überzeugung ist, daß nur mit einer geschlossenen Mehrheit, nicht mit wechselnden Mehrheiten, die Reformaktion durchzuführen ist. An einer anderen Stelle des Artikels heißt es: „Es unterliegt nunmehr keinem Zweifel, daß durch die Vorgänge der gestrigen Beratung die Festigkeit und Geschlossenheit der Regierung gestärkt worden ist. Wer heute von Rücktrittsplänen des Reichstanzlers redet, verkennt die Sachlage vollkommen. Nun erst recht für die Erbchaftsteuer!“

Deutschland.

(Die französisch-deutsche Annäherung als Grundlage des Weltfriedens.) Baron d'Estournelles de Constant, Mitglied des französischen Senats, hielt dieser Tage auf Einladung des Zentralkomitees für eine Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich im Kaiserpalast des preussischen Herrenhauses zu Berlin einen Vortrag über das Thema: „Die französisch-deutsche Annäherung als Grundlage des Weltfriedens.“ Unter den Anwesenden benannte man unter anderen den Präsidenten des Herrenhauses Freiherrn v. Mantuffel, den Präsidenten des Reichstages Grafen Stolberg, Geheimrat Paasche, Grafen Oppersdorff, Grafen v. Flotow, der im Namen des Auswärtigen Amtes erschienen war, sowie zahlreiche Parlamentarier und Diplomaten. Der Redner führte unter lebhaftem Beifall aus, daß eine deutsch-französische Annäherung nicht nur notwendig, sondern geradezu unvermeidlich sei, und daß sie aufrichtig und ohne Hintergedanken verwirklicht werden müsse. Paasche dankte dem Redner für seine ausgezeichneten Worte

und machte den Vorschlag, den Vortrag ins Deutsche übersehen zu lassen, der von der Versammlung angenommen wurde.

— Eine merkwürdige Auslegung der militärischen Disziplin hat das Oberkriegsgericht des 8. Armeekorps in Koblenz vorgenommen. Bei einer Felddienftübung war ein Unteroffizier gegen eine von einem Leutnant befehligte feindliche Stellung vorgegangen und war im Begriff, sie zu nehmen. Da befahl ihm der Leutnant, stehen zu bleiben oder zurückzugehen. Der Unteroffizier weigerte sich, das zu tun, da der Offizier in diesem Falle zum „Feinde“ gehörte und nach Meinung des Unteroffiziers ihm deshalb nichts zu befehlen hatte. Er wurde wegen Gehorsamsverweigerung vor versammelter Mannschaft angeklagt, aber vom Kriegsgericht freigesprochen. Das Oberkriegsgericht verurteilte ihn jedoch nach der „Frank. Zig.“ zu 48 Tagen Gefängnis, indem es annahm, das Vorgehensverhältnis werde nicht bestritten, wenn es sich um Abungen handle. — Sollte dieses Urteil bestehen bleiben, so würde damit angezeigt sein, daß die Wanderverbände keine eunasthafte Vorbereitung auf den Krieg bedeuten, sondern nur ein nutzloses Spiel darstellen.

(Mitteltages.) Die Frageverträge mit rathenaren Handflächen, die bei einer Anzahl von Zuppenteilen auch an die Unteroffiziere ausgegeben worden sind, haben, wie vorauszusetzen war, derartig gute Resultate gehabt, daß die völlige Abschaffung der weißen Handschuhe für den Dienstgebrauch lediglich eine Frage der Zeit sein kann. Auch der Kaiser trägt, wie die „Mil.-pol. Korrespondenz“ berichtet, jetzt selbst zum Überdru, eigenhändig nur noch braune Handschuhe. So legt er immer bei halbsoffizierten Gelegenheiten und, wenn er im Heim erscheint, wie vor einiger Zeit bei seinem Besuche des kaiserlichen Hofes im preussischen Herrenhaus, keine weißen Handschuhe mehr an, sondern bevorzugt das feidmüßige dunkelbraune Leder.

(Sozialdemokraten als Arbeitgeber.) Aufsichtsrat und Vorstand des Konsumvereins in Tpehoo haben beschlossen, das Personal am 1. Mai nicht feiern zu lassen. Das schleswig-holsteinische Sozialistenblatt findet es „unbegreiflich“, daß Leute, die politisch und gewerkschaftlich organisiert sind, dem Personal die Arbeitstruhe am 1. Mai nicht gefalteten wollten. — Sozialdemokraten als Arbeitgeber führen aber noch viel unbegreiflichere Sachen aus.

Parlamentarisches.

Herrenhaus. (Sitzung vom 30. April.) Das Herrenhaus verhandelte am Freitag über das sogen. Mantelgesetz, in dem die zur Aufbesserung der Dienstbezüge der Beamten notwendigen Mittel bereitgestellt werden. Die Herrenhauskommission hatte, weil es sich jetzt bis zur Neuregelung des Wohnungsgeldzuschusses im Reich nur um ein Provisorium handeln kann, das Wohnungsgeldzuschußgesetz in das Mantelgesetz einbezogen, hatte ferner an Stelle der höheren Zuschüsse in der Abgabensteuerrückfassung die alten bisherigen Zuschüsse eingetragt und hatte schließlich die rückwirkende Kraft ab 1. April 1908 gestrichelt. Die Grundlage der Freitagsdebatte bildete ein Antrag v. Wedel-Biesdorf, der das Wohnungsgeldzuschußgesetz als solches wiederhergestellt, auch die höheren Sätze des Abgeordnetenhauses wieder aufnahm, dagegen die alte Verwirklichung zurücknahm. Dieser Antrag wurde am 1. April 1908 ab wiederhergestellt. Herr v. Rheinbaben verteidigte nachdrücklich unter Berufung auf die Wertprechungen der Thronrede die Beschüsse des Abgeordnetenhauses. Es gelang ihm aber nicht, mit feiner Argumentation durchzudringen. Mit bemerkenswerter Entschiedenheit wahrten eine ganze Reihe von Rednern besonders die Unabhängigkeit des Herrenhauses von Anhängungen der Thronrede. Nur bei einem hatte Herr v. Rheinbaben Glück. Herr v. Wedel-Biesdorf, Minister des künftigen Hauses, hatte sich vorher gegen die rückwirkende Kraft von 1908 ab erklärt, weil die Mittel fehlten. Nachdem Herr v. Rheinbaben sich auf die Thronrede bezogen hatte, zog er aber seinen Widerspruch zurück. Mit großer Mehrheit wurde die Streichung der rückwirkenden Kraft von 1908 ab beschlossen und im übrigen der Antrag v. Wedel-Biesdorf angenommen. Auch beim Verberedlungsgefes Rich vom vorigen Jahr ab. In der Gesamtabstimmung wurden Mantelgefes und Verberedlungsgefes angenommen. — Im übrigen wurden kleinere Vorlagen erledigt.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 30. April.) Das Abgeordnetenhaus setzte am Freitag bei fast leeren Rängen die Beratung des Mantelgesetzes fort. Die Debatte drehte sich zunächst vorwiegend wieder um die Wohnungsmittelkontrolle. Dr. Müller-Sagan von der Freisinnigen Volkspartei erkannte nur die Berechtigung einer scharfen Wohnungsmittelkontrolle an, behauptete aber, daß man in rückwärtssozialer Weise bestehende kommunale und private Einrichtungen befestigt habe. Der sechszehnte Redner setzte dann die Wohnungsmittelkontrolle auf. Die Reparate die gegenwärtig mit großer Hartnackung angegriffen werden und angeblich Viechtin in größerer Menge enthalten sollen. Er stellte fest, daß viele dieser Kraftmittel nicht mehr Viechtin enthalten, als zwei Eßlöffel und fragte, ob es nicht möglich wäre, die Wohnungsmittelkontrolle auf diese Mittel auszuweihen. Unter allseitiger Zustimmung regte er ebenso eine Ausdehnung der Wohnungsmittelkontrolle auf alkoholische Getränke an, die häufig recht bedeutliche Zuzüge enthalten. Endlich beschäftigte er

sich auch eingehend mit dem Wunsche der tierärztlichen Hochschulen, das Promotionsrecht zu erhalten. Dr. Müller trat mit großer Entschiedenheit für diese Forderung ein. Geheimrat Abel suchte es so darzustellen, als ob für die letztere Frage allein das Landwirtschaftsministerium zu entscheidend sei. Beim Kapitel „Promotionsvollkommen“ kam es zu einer scharfen Auseinandersetzung zwischen den Abgeordneten Dr. v. Campe und mehreren Zentrumsabgeordneten, als Dr. v. Campe eine Beschwerde des Evangelischen Bundes darüber vorbrachte, daß mit der Brückung der Schülerinnen der Hildesheimer höheren Mädchenschule und des Lehrinnenseminars in Denisch, Wödingen und Göttinge drei katholische Examinatoren betraut seien. Ein Regierungskommissar verriet dieser Beschwerde gegenüber darauf, daß diese Zusammenfügung durch den Charakter der Schule gerechtfertigt sei. Gegen Schluß der Sitzung brachte der Abg. Dr. Friedberg den Fall des Professors Kahlenbeck-Laumae zur Sprache. Aus den Beilagen ist hervorzuheben, daß auf Antrag des Abg. Giesch von der Freisinnigen Volkspartei entgegen dem Kommissionsantrag die zweite Rate für den Neubau des Brückengebäudes in Münster befestigt wurde. Die Beratung über das Kapitel „Universitäten“ soll am Sonnabend fortgesetzt werden. Vorher stehen Wahlprüfungen auf der Tagesordnung.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 30. April. Im benachbarten Pratzsch fand ein Taubenpaar auf seinem Schlag, neben einem brütenden Taubenpaar, das Nest einer Gule mit zwei Jungen. Die Alte stach sofort ab, die beiden Jungen zurücklassend, die aber am andern Tage verendet. Als Futtervorrat fand man außer fünf Sperlingen einen Star, einen Hamster, einen Maulwurf und zwei Ratten. Den Tauben hatte die Gule selbsterweise nicht zuleide getan.

† Weizenfels, 30. April. Die Erzeugung von Zahnflochern ist in Weizenfels wohl schon länger als ein halbes Jahrhundert heimlich. Ursprünglich Hausindustrie, hat sich später eine fabrikmäßige Herstellung daraus entwickelt, ohne jedoch die Heimarbeit ganz zu verdrängen. Zur Fabrikation der Zahnflocher wird hauptsächlich das sogenannte Pfaffenstüchchen (Eronymus europaeus) verwendet, daneben aber auch Epen und Fichtenholz. Die Tagesleistung einer Hobelmaschine im Betriebe der Weizenfeller Zahnflocherfabrik beträgt rund 100000 Stück. Die Erzeugnisse der Weizenfeller Zahnflocherindustrie sind weithin bekannt, und exportiert beispielsweise die Weizenfeller Zahnflocherfabrik nach Schweden, Dänemark, den Niederlanden, Luxemburg, Frankreich, Spanien, der Schweiz, Rumänien, Serbien, der Türkei, Ägypten, Palästina, Rußland, Nordamerika und durch Vermittelung Hamburger Exporteure auch nach Südamerika, Südafrika und Deutsch-China. Die genannte Fabrik stellt auch die sehr beliebten Reklameartikel, Holzabfuhrer mit Zimmedruck bzw. sonstigen Aufschriften her.

† Eilenburg, 1. Mai. Der 20jährige, aus Wödem bei Leipzig stammende Hausdiener Walter Schwarz verfuhr während seiner Dienstadt von etwa 400 Mark, die er sich durch Öffnen des Geldschrankes seines Dienstherrn, des Galtshofbesizers Fenzsch, „Stadt Leipzig“ hier selbst, angeeignet. — Der Leichnam des Dienstmeisters Grabe aus Preßler, der hier an einem Mädchen ein Stillschleichenverbrechen verübte, und sich dann aus Furcht vor Strafe am 27. März bei Döben in der Mulde ertränkte, wurde in der Mulde bei Rebnitz aufgefunden.

† Saalfeld, 1. Mai. Das 17jährige Söhnchen der Familie Hörmel tranf Venzin, das zum Kleiderreinigen benutzt werden sollte, und starb.

† Magdeburg, 1. Mai. Ein bedeutendes Bauprojekt kommt in der Neustadt zur Ausführung. Es handelt sich darum, für etwa 600 Beamte bzw. Arbeiter des neuen Mothenser Kanzier-Vahnhofes Wohnraum zu errichten. Zu diesem Behufe ist von dem Magdeburger Bau- und Sparverein der der Gesellschaft Pfeiffer u. Schmidt gehörige Park am Ausgang der Neustadt nach Reithenre zur Erwerbung in Aussicht genommen. Siebzig Häuser sollen erbaut und die Boverbeit in nächster Zeit in Angriff genommen werden. — Die Fahraderbestände hatten sich hier in letzter Zeit in erschreckender Weise vermehrt. Gestern verhaftete die Kriminalpolizei den Milchhändler Hermann Marx, bei dem sie fünf Fahrader vorfand.

† Weimar, 30. April. Vorgertern früh (sobd die Ehefrau des Bauates Witzen hier ihrem Gemann, auf den sie sehr eifersüchtig war, eine Kugel in den Kopf, als der Mann im Bett lag. Die Verletzung ist schwer, aber nicht lebensgefährlich. Wie man hört, hat die Frau in letzter Zeit ihren Gemann durch Mitglieder eines Privatbetrückerinnitutes überwachen lassen.

† Naunzen, 30. April. Bei dem Veruche, durch Hineinfektoren in seine im vierten Stock gelegene verschlossene Kammer zu gelangen, stürzte der vierzehnjährige Barbierlehrling Datsch auf die Straße und



erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf verstarb.

† **Wien**, 1. Mai. Für Auffindung einer etwa 40 Jahre alten Dame, die seit Dienstag nachmittags von hier verschwunden ist, sind zufolge Bekanntmachung der hiesigen Polizeiverwaltung 1000 Mark Belohnung ausgesetzt. Die vermißte Dame ist groß, schlank, dunkelblond und ganz schwarz gekleidet.

## Lokalnachrichten.

Merseburger, den 1. Mai 1909.

**\*\* Mai.** Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus... Den Wonnemonat heißt man ihn, und hoffentlich macht er die Namen Ehre. Ein freundlich wonniges Maikind mit viel goldigem Sonnenschein, so gehört sich für diesen Monat. Die Menschen sind ja so dankbar, wenn der Mai gut mit ihnen meint. Sie nehmen ihn so gern ins Herz hinein. Maientlust und Frühlingssehnen nützen in der Menschenkraft jubeln. Die in tausend bunten Blütenfarben aufblühende Natur tut uns Deutschen immer noch an. Selbst in der verstaubtesten Seele regt sich ein Verstandnis für innige, sinnige Maipoesie. Bald klingen die Mädchen, bald mehr die getragenen erntenden Töne. Sölyt singt: „Rot wie die Blütenlein weiß und blau, und Mädchen schlafen sie und tanzen auf der grünen Au', ah! Herr Mai, ah! Man denkt an den Mai des Lebens, die strahlende, jauchende Jugend. Und sie geht so bald vorüber. Das Volkslied weiß es: „Jed's Jahr kommt der Frühlung, ist der Winter vorher; doch der Mensch nur allein hat ein einzigen Mai!“ Genuß, wenn nach Jahren lange und glücklich nach dem Maientag mit junger Kraft und junger Liebe... Menschenfind, träume nur ein wenig im Mai und schau in den klaren, blauen Frühlingshimmel! Vielleicht purzelt dir einer von den närrischen Summern und Brummen, den Maikätzern, auf die werde Nase. Es ist noch nicht so schlimm, als wenn einem, mit Meister Schöffel zu reden, das Schicksal einen Meteorstein in die Suppe spuckt. Im Mai sollte man möglichst viel von der besten Seite nehmen. Dazu dient z. B. des öfteren eine große Maiwanderung. Mit oder ohne Maibowle, wie man's halt haben kann. Unsere Altvordern hatten sonstagen ihre offiziellen Maigänge. Reste alter Opfervorstellungen. Feld und Flur sollte bei diesen Umhängen gesegnet werden. Im Geiste sah man die grünenden Saaten bereits reif zu einer vollen, guten Ernte. Carlyle meinte zwar, das Leben sei kein Maientag, aber es ist doch recht hübsch, wenn man hier und dort noch ein bißchen von den alten volkstümlichen Maientagen findet. Maibaum, Maikönig und Königin, bunte flatternde Bänder und blumengeschmückte Zweige — die Maikätzchen schwinden freilich immer mehr, wie so manches andere. Griesgramme könnten da gleich von dem „alles nivellierenden Zuge unserer nur aufs Materielle gerichteten Zeit“ reden. Aber gerade eben in den Mai paßt jene pessimistische Weile. Wollens lieber mit Uhlrad halten: Die Welt wird schöner mit jedem Tag, man weiß nicht, was noch werden mag, das Blühen will nicht enden, es blüht das fernste, tiefste Tal; nun, armes Herz, verzah' der Qual — nun muß sich alles, alles wenden!

**\*\* Dem weisen 100jährigen Kalender sei folgende Prophezeiung für den Monat Mai entnommen, die voraussichtlich für den nunmehr in Erscheinung getretenen lieblichen Mai des Jahres 1909 zutreffend sein wird:**  
„Mai, zum Wonnemond erkohren,  
hat den Reif noch hinter den Dren,  
ist er nicht naß, so ist er dürr,  
Wenn kein's von Weiden, so find wir irr!“  
H. Ein Maientraum was, ein gar süßer, lieblicher, und doch hat er ein Ende genommen. Ach, es wäre zu schön gewesen, wenn er sich hätte zur Wirklichkeit gestalten lassen. Aber das Leben mit seiner gemeinamen Vernunft ist leider stärker, als die äppige Phantasie, mag diese auch noch so eng mit Unvernunft und Dummheit verbunden sein. Man sträubt sich zwar noch gegen das Erwachen, legt sich mit dem Gesicht nach der Wand und versucht noch einmal einzuschlafen und die holden Gestalten zurückzuführen. Vergeltens, das helle Tageslicht dringt auch in die verschlafenen Augen, und nur der ewig blinde merkt nichts davon. Geträumt haben auch Bebel und seine Getreuen. Er von Zepher und Krone und Stern, die er einst als König des neuen Deutschland, wenn auch unsichtbar, so doch fühlbar zu tragen hoffte, sie von einem Schlaraffenland, in dem die gebrauchten Tausen umherstiegen und jeder Genosse (die andern natürlich nicht) in seiner Wohnung zwei Hühner besitz, einen für Rot und einen für Weißwein. Und just an heutigen Tage pflegte man sich an solchen Zukunftphantasien zu betrauen. Ein Weltfeiertag sollte es sein, an dem alles, was schwelche Fäulnis hat, feiern sollte, um den verhassten Kapitalisten die Macht des Proletariats recht deutlich vor Augen zu stellen. Wie laut sang man da von dem Arbeiter: alle Köder stehen still, wenn dein starker Arm es will. Aber sie stehen

nicht still, sondern gehen ruhig weiter, und der Weltfeiertag beginnt sich mit dem Laub der Lächerlichkeit zu umkränzen. In immer weitere Kreise der Genossen dringt die Erkenntnis, daß man sich mit dem Weltfeiertag, von dem kein Mensch mehr etwas merkt, blamiert hat. Die meisten Genossen arbeiten ganz ruhig und vernünftig. Ob es ihnen aber gerade unangenehm ist, wenn sie der Partei, die bisher nichts weiter für sie geleistet hat, als sie ungründlich zu machen, und die ihnen schon viel mehr Geld abgenommen hat als der Rader von Staat, auch noch die an diesem Tage verdienenden „fauren Arbeiterroschen“ opfern müssen, bleibe dahingestellt. Schließlich will man doch auch etwas haben für sein Geld, der Sozialdemokrat aber hat bisher nichts geremelt als leere Verprechungen und Zukunftshoffnungen, an die die Führer, die wir für intelligente Leute halten, wohl selbst kaum glauben. Wie lange wird sich ein großer Teil der deutschen Arbeiterschaft noch an Marxleien herumziehen lassen?  
**\*\* Eine empfindliche Maikälte** stellte sich in der vergangenen Nacht ein. Heute früh gegen 7 Uhr zeigte das Thermometer nur 3 Grad R. über Null; von außerhalb der Stadt ist uns sogar leichter Frost gemeldet worden.

**\*\* Bei dem Versuch, auf den im Gange befindlichen Wechselwagen zu steigen, fiel heute vormittag hier eine Frau vom Lande so unglücklich zu Boden, daß sie sich eine schmerzhafte und stark blutende Gesichtsverletzung zuzog, die ärztliche Hilfe beanspruchte.**

**\*\* Vor 70 Jahren** waren laut Bekanntmachung der „Merseburgischen Blätter“ folgende Durchschnittspreise im April 1839: Scheffel Weizen 2 Tlr. 22 Sgr. 6 Pf., Roggen 2 Tlr. 3 Sgr. 6 Pf., Gerste 1 Tlr. 15 Sgr. 9 Pf., Hafer 1 Tlr. 4 Sgr. 11 Pf., Kartoffeln 25 Sgr., Pfund Rindfleisch 3 Sgr. 2 Pf., Kalbfleisch 1 Sgr. 11 Pf., Schöpffleisch 3 Sgr., Schweinefleisch 3 Sgr. 4 Pf., Speck 6 Sgr. 3 Pf., Pfund Butter 7 Sgr. 6 Pf., Hühn 1 Sgr. 4 Lot und 1 Schock Stroh 7 Tlr. 10 Sgr. St.

**\*\* Die Moosbader Bauernkapelle,** die seit dem 15. v. M. in der „Reichskrone“ hier allabendlich ihre flotten Weisen erkönen läßt und mit diesen sowohl wie auch mit ihren hochkomischen Vorträgen das Publikum unterhält und sichtlich amüsiert, hat ihren Kontrakt mit dem Reichskronenwirt verlängert und bleibt uns vorläufig noch für einige Wochen erhalten. Alle Freunde der Moosbader, die sich letztere in nicht geringer Zahl zu erwerben verstanden haben, werden die Nachricht mit lebhafter Gemüthung begrüßen und bei nächster Gelegenheit umso tiefer in die unermessliche Gesellschaftskassendose des Herrn Direktors greifen. Gleichzeitig sei darauf hingewiesen, daß von heute an in der „Funkturburg“ das Musik-, Gesang- und Pössl-Ensemble „Fidelitas“ aus Dresden, bestehend aus 6 Herren und 2 Damen, auftritt. Sonntags finden in beiden Etablissements drei Konzerte statt.

**\*\* Verein für Heimatkunde.** Am kommenden Montag den 3. Mai fällt abends 8<sup>1/2</sup> Uhr der hiesige Verein für Heimatkunde im Herzog Christian wieder eine Versammlung ab. Auf der Tagesordnung steht diesmal neben anderen Mitteilungen ein Vortrag des Herrn Seminarlehrers Bangert über „Die treibenden Kräfte in unserer politischen Geschichte im 17. und 18. Jahrhundert.“ Auf diese Versammlung möchten wir auch an dieser Stelle aufmerksam machen, da Gäste zu derselben sehr willkommen sind.

**\*\* Das Leipziger Bunte Theater** gibt Sonntag abend im Zivoli hier eine Vorstellung. Die Vorstellungen dieser Truppe müssen, wie eine auswärtige Zeitung berichtet, wirklich vorzüglich genannt werden. Wer sich einmal amüsieren wollte, dürfte eine derartig abwechslungsreiche Vorstellung nicht zu besuchen veräumen. Die Gesellschaft verfügt über ausgezeichnete Kräfte; jede Nummer ist eine Ganznummer.

**\*\* Vereins- und Vergnügungschronik.** Der **Ev. Männer- und Jünglingsverein** hält heute abend in seinem Vereinslokal einen Familienabend ab. — **Vergnügungen** veranstaltet der Gesangverein „Fris“ im Thüringer Hof, der Radfahrer-Verein „Adler“ von Pörsch und Umgegend im dortigen Gasthof, der Buchdruckerverein „Gutenberg“ in der Reichskrone der Gesellschaftsverein „Ambrosia“ im Argarten und der Musikklub „Brasil“ im Casino. Ausflüge unternehmen der Gewerksverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter nach Weiskau (Schmidts Gasthof), der Männer-Turnverein nach Lenna und die Stukmannsche Liedertafel nach Weiskau (Kaffeehaus). — **Verbit 6** - Vorstellung im Schützenhaus. — **Jugendball** ist in Alzenroth, Dörfertwitz, Knapendorf und Neipflich.

## Ans dem Merseburger u. benachbarten Kreisen.

§ **Frankeleben, 1. Mai.** Wegen Ausführung von Pfalterarbeiten auf der Provinzialstraße Merseburg-Mücheln in Kilometer 2,2 bis 2,4 in der hiesigen Feldmark wird diese Straße vom 2. bis 22. Mai gesperrt. Der Verkehr wird während dieser Zeit auf die Merseburg-Naumburger Straße verwiegen.

§ **Dürrenberg, 1. Mai.** Die diesjährige Saison wird heute eröffnet werden. — Die **Hamsterplage** ist jetzt in den Feldern des Umkreises von einer akuten Erkrankung, so daß ein gemeinsames Vorgehen zur Vertilgung dieser Mager dringend notwendig erscheint. Es werden daher alle Feldbesitzer zu einer Verpachtung über die zu treffenden Maßnahmen für Montag den 3. Mai, abends 8 Uhr, nach dem Gasthof zur Eisenbahnbrücke eingeladen.

§ **Cröllwitz, 30. April.** Ein **Notkrei.** Seit heute also sind wir so ziemlich von der Welt abgeschnitten. Die große Fährde bei Dürrenberg hat heute ihren Betrieb eingestellt, und niemand weiß, wann sie das erstmal wieder in Tätigkeit treten wird. Alles, was sich über das Niveau des Handwagens und der Schiene erhebt, ist vom Verkehr über die Saale ausgeschlossen. Aber einen Wagen nicht entbehren kann, wer z. B. Bretter noch der am höchsten Ufer bei Dürrenberg liegenden Schneidemühle nach dem gegenüber auf der westlichen Seite liegenden Fährdorf befördern will, hat einen zwei bis drei deutliche Meilen betragenden Umweg über Merseburg oder Weißenfels zu machen. Und warum? Weil die Fährreparatur nicht über die Reparaturbereitschaft ist aber nicht plötzlich sondern den Unternehmern wie der Wahrscheinlichkeit längerer Zeit fehlte. Trotzdem ist eine Maßregel getroffen worden, um die schwereren Abfälle, die durch Unterbindung eines großen Teils des äußerst lebhaften Verkehrs zwischen den hüben und drüben liegenden Ortschaften entstehen müssen, zu verbinden. Bestigt der Fährverkehr über solche Fährden? Dann hätte eine solche Befähigung angefertigt werden müssen. Wie sind aberzuget, daß, wenn die Fähr-Privatunternehmung mit der hiesigen Konzeption wärden der Beförderer zur Aufrechterhaltung des Betriebes gezwungen werden könnte, und es auch würde. Was für ein Gefährde würde durch die Zetzungen gehen, wenn die Eisenbahn einmal auf einer bestimmten Strecke auch nur einen Tag den Verkehr einstellte! Bei dem Neubau der Umfuhrlinie des Fährdorfes sind deshalb nur des nur kensbaren einen Gefährde aufrecht erhalten. Schon, als bei dem letzten Schmelzer der Fährverkehr ein paar Tage unterbrochen war, machte sich das unangenehm fühlbar, und jetzt soll die Unterbrechung drei bis vier Wochen dauern! Die Erregung der Bevölkerung ist allgemein und macht sich in nicht gerade liebevoller Kritik des Fährverkehrs geltend. Die betroffenen Gemeinden sollten einmütig bei der königlichen Regierung Protest erheben gegen diese Schädigung ihrer Interessen. Der Fährverkehr ist nicht etwa bloß berechtigt, die Beförderung über die Saale auszuüben, sondern dazu verpflichtet. Somit könnte es ihm eines Tages einfallen, dieselbe gänzlich einzustellen. Größtliche Abhilfe kann freilich nur die Errichtung einer festen Brücke bringen.

§ **St. Ulrich bei Mücheln, 30. April.** In der letzten Sitzung des St. Ulricher Bezirks-Vereinsverbandes, zu dem die beiden Gemeinden St. Ulrich, Schömann, St. Micheln, Gießhübe, Göttingen, Stübzig und Zühliger gehören, fand die Neuwahl des Verbandsdirektors statt, die durch die Pensionierung des bisherigen Leiters, Pastor Kutsch-Jortau, notwendig geworden war. Der amtierende Mitvergütungsbesitzer von St. Ulrich, St. Ulrich sprach dem Schicksal der St. Ulricher Fährden mit großer Wärme und Entschlossenheit die umfangreichen Geschäfte des Verbandes geteilt hatte, den herzlichsten Dank der Versammlung aus. Bei der sich anschließenden Direktwahl wurden Pastor Knolle, Wörling als Direktor und Ortsrichter Apel-St. Ulrich zum stellvertretenden Direktor einstimmig gewählt. Die Benannten nahmen die Wahl dankend an.

## Wetterwarnung.

Voraussichtliches Wetter am 2. Mai: Wechselnd heiter und wolky, mäßig, sehr kühl, Schnee, aber Graupelregen. Starker Nordostwind und Regen. — 3. Mai: Mehr bedecktes als wolkyes, kühltes Wetter mit starkem Nordostwind und Regen oder unbedeutende Niederschläge.

## Vermischtes.

\* **(Vogelsterner Fesselballon.)** Der Fesselballon des Luftschiffersdallons in Reinickendorf bei Berlin war Freitag vormittag um 11 Uhr bis zu einer Höhe von 500 Metern aufgestiegen. In der Gondel saß der zum Luftschiffersdallon kommmandierte Leutnant Gruber, der nach 11 Uhr geriet der Ballon in eine Gewitterwolke. Der Sturm riß den Fesselballon von der Leine los und trieb ihn nach Nordwesten. Der Wirtelwind, den ein heftiger Regenschauer begleitete, drehte den Ballon mehrmals um sich selbst, und mit kolossaler Geschwindigkeit wurde er über die Zungfernbühne und die Heberge nach Schönholz getrieben. Angstlich schienen aus der Ballongondel hohe Flammen hervor. Der brennende Ballon, der in den Lüften ein aufregendes Schauspiel bot, trieb über der Drahtenbahn Bahn hin und ging um 12 Uhr in der Nähe des Bahnhofes Schönholz auf einem feuergetragenen Felde nieder. Der Leutnant Gruber schlug im Fallen mit dem Kopfe auf eine hölzerne Barriere und erlitt an der rechten Seite eine schmerzhafte, aber nicht lebensgefährliche Verwundung. Hilfe war sofort zur Stelle. Der Ballon brannte weiter; die schnell herbeigeholte Feuerwehre aus Schönholz löschte den Brand. Vom Luftschiffersdallon ersahen Major Groß, mehrere Offiziere und Mannschaften, welche die Unfallstelle sofort absperren. Ein Uhr letzte dem verunglückten Offizier sofort einen Notverband an und Leutnant Gruber wurde im Automobil nach der Kaiserin des Luftschiffersdallons gebracht. Auf dem Unfallort des Fesselballons nimmt man an, daß der Fesselballon während des Gewittersturms von elektrischen Entladungen getroffen wurde.

\* **(Erdstöße)** haben den Westen und den Südwesten der Vereinigten Staaten heimgejudet und zahlreiche Gebäude zerstört. In Chicago wurden 6 in Memphis 7 Personen getötet und viele verletzt. Der Schaden an Gebäuden ist bedeutend. Der Lake Michigan und See in Zennesse ist völlig zerstört.

\* **(Wegen Unterschlagung verhaftet)** wurde der Postbeamteninspektor der Landwirtschaftskammer, Schulze in Bonn.

\* **(Des Pudels Kern.)** Vor einigen Tagen tödete der Rentner der Waldorfer Ortsrentenkasse König, ein emeritierter Lehrer, seine Frau und seine 16jährige Tochter durch Revolverkugeln und erschoß sich dann selbst. Bei einer Revision stellte sich nunmehr heraus, daß König durch Verschleierung der Bedingungen











Zweite Beilage.

Lokalnachrichten.

\*\* Marineingenieur-Anwärter. In Auf-
wirkung der Flottennovelle 1908 ist bei der Kaiser-
lichen Marine ein erhöhter Bedarf an Marine-
ingenieuren eingetreten. Junge Leute mit dem
Zeugnis für den einjährig-frwilligen Dienst, die eine
zweijährige praktische Ausbildung an irgendeiner
Werkstatt oder bei dem Bau von Dampfmaschinen nach-
weisen können, haben daher Aussicht, im Oktober 1909
nach Befehlen der Eintrittsprüfung und bei Erfüllung
der übrigen Bedingungen als Ingenieuramwärtler an-
genommen zu werden. Anmeldungen sind bis zum
1. August d. J. an das Kommando der 2. Werrit-
division zu Wilhelmshaven zu richten, das auch über
die näheren Bedingungen Auskunft erteilt.

\*\* Provinzial-Weiskurse. Das Interesse
an der Einrichtung der Provinzial-Weiskurse für
Schneider, Schuhmacher und Zinklatoure
steigert sich in den letzten Jahren sehr. Von Jahr zu
Jahr, sondern es ist auch bereits mehrfach die Forderung
nach Kursen für andere Berufszweige herorgetreten, der
allerdings entgegenzusetzen zurecht noch nicht entworfen
werden kann. In diesem Rechnungsjahre finden nun
wieder in Magdeburg für Schneider und Schuhmacher
zwei achtwöchige Volkskurse vom 2. August bis 26. September
1909 und vom 2. Januar bis 26. Februar 1910 und ein
zweiwöchiger Zeilkursus vom 14. Juni bis 28. Juni 1909,
für Zinklatoure ein achtwöchiger Volkskursus vom
30. Januar bis 26. März 1910 statt. Erstrafene Hand-
werker, die bereits ein Geschäft betreiben oder die
Weißer werden wollen, finden hier Gelegenheit,
sich die zum Betriebe eines Geschäftes in unserer
Zeit notwendigen Kenntnisse in der theoretischen und
praktischen Handhabung ihres Gewerks, sowie besonders
in der richtigen Berechnung einer Arbeit, in der Buch-
führung und den schriftlichen Arbeiten anzueignen. Außer-
dem wollen aber auch die Kurse die Teilnehmer mit
erprobten Arbeitsmethoden und den unentbehrlichsten
maschinellen Hilfsmitteln der Werkstatt für Kleinbetrieb
vertraut machen, um der heutigen Konkurrenz gewachsen
zu sein. Jeder, der den Besuch dieser Kurse, von 24 bis 45
Lebensjahre kann teilnehmen. Die Wohnung erfolgt bei
dem Leiter der Kurse, Professor Normann, Magdeburg,
Brandenburgstr. 10. Wenn Eintritt ist eine Gebühr für
den Volkskursus von 80 Mark, für den Zeilkursus von 5
Mark zu entrichten. Zum 14-tägigen Zeilkursus können
nur Selbständige zugelassen werden. Unbenutzten
werden nach Prüfung der Verdienste Unterstüßungen
bewilligt.

Feldflüchter.

Sie gehören nicht zu den edelsten Tugenden, die diesen
Menschen tragen. Aber es sind leichtfertige und leichtbe-
schwungene Geschöpfe, an denen viele Leute großes Gefallen
finden. Die Bauern allerdings weniger, die können ihnen
logar recht gram sein. Sie freuen sich burgaus nicht, wenn
die ungeladenen Gäste mit dem ersichtlich besten Appetit
auf dem Hause bestellten Ader Eintreff balden. Später, zur
Zeit der Ernte, möchte die ihnen entgegengebrachte Be-
wahrung möglichst noch und artet nicht selten in tödliche
Feindschaft aus. Denn wenn man das natürlich in keiner
Weise, die Verlegung der agrarischen Interessen hat, noch
immer zu Fuß und Verfolgung geführt. Wenn nur die
Schmarotzer nicht so froh sein wollten und gleich in ganzen
Scharen kommen! Es scheint so zwar in Gesellschaft besser,
aber für den Wirtensinn im Innern der Landwirte höchstens
die Dollarprinzessin. Jeder kennt das Völkchen weder
Wichtig noch Wertvoll, und die Sorgen anderer
machen ihm nicht den mindesten Eindruck. Was es an
irgendeiner Stelle angebracht und fortgeschritten, so erhebt
es sich munter in die Höhe, um möglichst rasch ein
geeignetes Feld seiner Tätigkeit zu finden. Selbst ein
Schuh imponiert ihm nicht sehr, und verläßt es seiner
Wieder dem Tode, so leben die übrigen fröhlich und
unbesorgt weiter.

Nach unten den Menschen gibt es Feldflüchter, männliche
und weibliche. Besonders werden gewisse Tugenden so
genannt, wahrscheinlich um ihrer auffallenden Ähnlichkeit
willen. Das eine solche vorhanden ist, wird niemand
leugnen, sie müssen es denn selber tun. Ihr leichtes Sinn
und ihre letzten Grundzüge tragen sie sorglos durch Welt
und Leben. Überall, wo sie den Hunger ihres Herzens
stillen können, sind sie zu finden, logar in den entlegensten
Wendern. Sie sind gleich und gleich immer gern gefast, so
treten sie nicht selten in größerer Zahl auf und richten
dann schlimme Verwüstungen an. Sie lieben die Ziere der
Nachtigall in den beschügten Anlagen und mehr noch die
Klänge der Fiedel in den gefüllten Tanzsälen. Erfahren
sie keine unangenehme Störung, so barren sie sogar aus,
bis nichts mehr zu holen ist. Mancherlei verunglückt eins
oder das andere, das sie sich nicht über die übrigen wenig
und erfährt sie auch nicht. Streng denkende Leute haben sie
für schädlich, werden ihre Nähe und wehren sie von sich ab.
Die jungen Männer dagegen haben meist Gefallen an ihnen
und freuen sich über pitantes Persönlichkeits und ihres
ungezogenen Verfalls. Nur wenn es gebräutet sein
soll, dann werden sie flüchtig, wenden den Rücken und geben
davon. Sie mögen ein Feldflüchter, aber die übrigen nicht
und sperren man ihn auch in den Schling.

Doch ich will lieber von einer edleren Art reden, auf
welcher das Auge des Lesers mit reinerer Freude und
größerem Bedagen ruhen kann. Gerade jetzt ist sie am
bedeuten und häufigsten zu beobachten, denn seine Zeit laßt
sie mehr hinaus als die. Nicht in dichten Scharen zieht
man sie über die Pflanzung nachher, noch aber familienweise
und in kleinen Gesellschaften, noch auch einzeln oder zu
zweien und driten. Es ist kein Jagen durch die Büsche,
sondern ein flüchtiges, flüchtiges Wandern, nur so und so unter-
brochen durch ein aufmerksames Schauen und ein kurzes,
darauf beiläufiges Gespräch. Kein Baum und kein Strauch,
kein Auer und keine Wiese entgeht ihm dem Blick, selbst das
beschwerliche Wühlgeschicht, sie werden alle der Betrachtung

gewürdigt und in die Seele aufgenommen. Ein heller
Schein liegt auf den Gesichtern, der Abglanz der Befriedi-
gung über die empfangenen Genüsse, über den Reichtum
an Nahrung für Herz und Gemüt. Das sind die echten
und rechten Feldflüchter, die den Spuren der schlafenden
Natur auf Schritt und Tritt zu folgen wissen, und deren
Beispiel daher nicht genug empfinden zu werden vermag.
Es kann in Wahrheit nichts schöner geben, als den
Frühling zu beleuchten in seinem Ergehen und Ergehen,
in seinem Erleben, Knospen und Erblühen und in seiner
allmählichen Entfaltung zu voller Pracht und Herrlichkeit.
Lasset euch das nicht entgehen, benutzet jede freie Stunde,
benutzet insbesondere die Sonntage dazu, und seid versichert,
ih werdet in euch ein Kapital aufhäufen, das reichlich
Zinsen trägt. Und nehmet auch eure Kinder mit, gelasset
ihnen mitemwegen zu springen und zu toben, aber lehrte
sie daneben zu sehen und zu betrachten, woran sie sonst
geschlossenen Auges vorbeiziehen. Wenn das junge Geschlecht
Freude findet an der Natur und Verständnis für ihre
Künste und Gesetze, so ist ein guter Teil der erzieherischen
Aufgabe erfüllt, welche die Eltern als erste und Verantwortlichste
übernommen haben. Ein solcher Spaziergang ist deshalb
oft mehr wert als ein ganzer Tag Unterricht in der Schule.

Leber steht es den Naturgenüssen auch nicht an
Schaatsfeiten, sie machen müde, hungrig und durstig.
Indessen kann ja allen diesen Übeln leicht abgeholfen
werden. Erstens braucht man die Erzurholung nicht so weit
auszudehnen, bis man sich übermüdet, Müde und Hunger
gibt es hinreichend schon in der Höhe. Freilich gewinnt
für manche Leute die Partie viel durch die Entfremdung,
was nicht einmal als abjukt falsch zu bezeichnen ist. Dann
aber wird der Tagteil erst recht in einen Vorteil umge-
wandelt, wenigstens in den Augen der Kinder. Die Mutter
hat ihnen beträchtliche Mengen von Lebensmitteln ein-
geschleppt, über die sie mit einem Argwohn herfallen, wie ihn
die Zauben auf die Eltern als ersten und verantwortlichen
Gegen politische Eingriffe gesichertes Blühen noch all-
erdings gefunden werden, sonst könnte das Wahl mit einem
Strafmandat enden. Ob man sich heutzutage überhaupt
noch irgendwo im Freien lagern darf, weiß ich nicht. Es
scheint allgemein angezweifelt zu werden, denn die früher
so beliebten Wäldchen sind zur äußersten Seltenheit ge-
worden. Dafür sind aber die höchsten Feldflüchter all-
sonntäglich in großen Schwärmen die Dörfer herum
und besetzen die mehr oder weniger komfortabel eingerichteten
Gasthäuser. So billig wie ihre gefiederten Genossen
finden sie natürlich den Tisch nicht gedeckt, nicht einmal so
billig wie in den Restaurationen dabeim, aber doch viel-
leicht annehmbar so gut. Selbst gibt der Familienleiter
seine Wegnahme das Portemanteau, und zu Hause erklärt
er, daß der Tag nicht ohne einen sehr teuren war. Die Luft
zu weiten Ausflügen ist ihm einfallen be-
kommen. R.

Spezialplan-Entwurf des Leipziger Stadt-Theaters

vom 2. Mai bis 10. Mai 1909.

Neues Theater. (Anfang 7 Uhr.) Sonntag: Die
Zauberflöte. Montag: Der Hugenotte. Dienstag: Die
Zauberflöte. Mittwoch: Die Waldfriede. Donnerstag:
Die Zauberkraft. Freitag: Der Hugenotte. Samstag: Die
Zauberflöte. Sonntag: Die Zauberkraft. Montag: Die
Zauberflöte. Dienstag: Die Zauberkraft. Mittwoch: Die
Zauberflöte. Donnerstag: Die Zauberkraft. Freitag: Die
Zauberflöte. Samstag: Die Zauberkraft. Sonntag: Die
Zauberflöte. Montag: Die Zauberkraft. Dienstag: Die
Zauberflöte. Mittwoch: Die Zauberkraft. Donnerstag: Die
Zauberflöte. Freitag: Die Zauberkraft. Samstag: Die
Zauberflöte. Sonntag: Die Zauberkraft. Montag: Die
Zauberflöte. Dienstag: Die Zauberkraft. Mittwoch: Die
Zauberflöte. Donnerstag: Die Zauberkraft. Freitag: Die
Zauberflöte. Samstag: Die Zauberkraft. Sonntag: Die
Zauberflöte. Montag: Die Zauberkraft. Dienstag: Die
Zauberflöte. Mittwoch: Die Zauberkraft. Donnerstag: Die
Zauberflöte. Freitag: Die Zauberkraft. Samstag: Die
Zauberflöte. Sonntag: Die Zauberkraft. Montag: Die
Zauberflöte. Dienstag: Die Zauberkraft. Mittwoch: Die
Zauberflöte. Donnerstag: Die Zauberkraft. Freitag: Die
Zauberflöte. Samstag: Die Zauberkraft. Sonntag: Die
Zauberflöte. Montag: Die Zauberkraft. Dienstag: Die
Zauberflöte. Mittwoch: Die Zauberkraft. Donnerstag: Die
Zauberflöte. Freitag: Die Zauberkraft. Samstag: Die
Zauberflöte. Sonntag: Die Zauberkraft. Montag: Die
Zauberflöte. Dienstag: Die Zauberkraft. Mittwoch: Die
Zauberflöte. Donnerstag: Die Zauberkraft. Freitag: Die
Zauberflöte. Samstag: Die Zauberkraft. Sonntag: Die
Zauberflöte. Montag: Die Zauberkraft. Dienstag: Die
Zauberflöte. Mittwoch: Die Zauberkraft. Donnerstag: Die
Zauberflöte. Freitag: Die Zauberkraft. Samstag: Die
Zauberflöte. Sonntag: Die Zauberkraft. Montag: Die
Zauberflöte. Dienstag: Die Zauberkraft. Mittwoch: Die
Zauberflöte. Donnerstag: Die Zauberkraft. Freitag: Die
Zauberflöte. Samstag: Die Zauberkraft. Sonntag: Die
Zauberflöte. Montag: Die Zauberkraft. Dienstag: Die
Zauberflöte. Mittwoch: Die Zauberkraft. Donnerstag: Die
Zauberflöte. Freitag: Die Zauberkraft. Samstag: Die
Zauberflöte. Sonntag: Die Zauberkraft. Montag: Die
Zauberflöte. Dienstag: Die Zauberkraft. Mittwoch: Die
Zauberflöte. Donnerstag: Die Zauberkraft. Freitag: Die
Zauberflöte. Samstag: Die Zauberkraft. Sonntag: Die
Zauberflöte. Montag: Die Zauberkraft. Dienstag: Die
Zauberflöte. Mittwoch: Die Zauberkraft. Donnerstag: Die
Zauberflöte. Freitag: Die Zauberkraft. Samstag: Die
Zauberflöte. Sonntag: Die Zauberkraft. Montag: Die
Zauberflöte. Dienstag: Die Zauberkraft. Mittwoch: Die
Zauberflöte. Donnerstag: Die Zauberkraft. Freitag: Die
Zauberflöte. Samstag: Die Zauberkraft. Sonntag: Die
Zauberflöte. Montag: Die Zauberkraft. Dienstag: Die
Zauberflöte. Mittwoch: Die Zauberkraft. Donnerstag: Die
Zauberflöte. Freitag: Die Zauberkraft. Samstag: Die
Zauberflöte. Sonntag: Die Zauberkraft. Montag: Die
Zauberflöte. Dienstag: Die Zauberkraft. Mittwoch: Die
Zauberflöte. Donnerstag: Die Zauberkraft. Freitag: Die
Zauberflöte. Samstag: Die Zauberkraft. Sonntag: Die
Zauberflöte. Montag: Die Zauberkraft. Dienstag: Die
Zauberflöte. Mittwoch: Die Zauberkraft. Donnerstag: Die
Zauberflöte. Freitag: Die Zauberkraft. Samstag: Die
Zauberflöte. Sonntag: Die Zauberkraft. Montag: Die
Zauberflöte. Dienstag: Die Zauberkraft. Mittwoch: Die
Zauberflöte. Donnerstag: Die Zauberkraft. Freitag: Die
Zauberflöte. Samstag: Die Zauberkraft. Sonntag: Die
Zauberflöte. Montag: Die Zauberkraft. Dienstag: Die
Zauberflöte. Mittwoch: Die Zauberkraft. Donnerstag: Die
Zauberflöte. Freitag: Die Zauberkraft. Samstag: Die
Zauberflöte. Sonntag: Die Zauberkraft. Montag: Die
Zauberflöte. Dienstag: Die Zauberkraft. Mittwoch: Die
Zauberflöte. Donnerstag: Die Zauberkraft. Freitag: Die
Zauberflöte. Samstag: Die Zauberkraft. Sonntag: Die
Zauberflöte. Montag: Die Zauberkraft. Dienstag: Die
Zauberflöte. Mittwoch: Die Zauberkraft. Donnerstag: Die
Zauberflöte. Freitag: Die Zauberkraft. Samstag: Die
Zauberflöte. Sonntag: Die Zauberkraft. Montag: Die
Zauberflöte. Dienstag: Die Zauberkraft. Mittwoch: Die
Zauberflöte. Donnerstag: Die Zauberkraft. Freitag: Die
Zauberflöte. Samstag: Die Zauberkraft. Sonntag: Die
Zauberflöte. Montag: Die Zauberkraft. Dienstag: Die
Zauberflöte. Mittwoch: Die Zauberkraft. Donnerstag: Die
Zauberflöte. Freitag: Die Zauberkraft. Samstag: Die
Zauberflöte. Sonntag: Die Zauberkraft. Montag: Die
Zauberflöte. Dienstag: Die Zauberkraft. Mittwoch: Die
Zauberflöte. Donnerstag: Die Zauberkraft. Freitag: Die
Zauberflöte. Samstag: Die Zauberkraft. Sonntag: Die
Zauberflöte. Montag: Die Zauberkraft. Dienstag: Die
Zauberflöte. Mittwoch: Die Zauberkraft. Donnerstag: Die
Zauberflöte. Freitag: Die Zauberkraft. Samstag: Die
Zauberflöte. Sonntag: Die Zauberkraft. Montag: Die
Zauberflöte. Dienstag: Die Zauberkraft. Mittwoch: Die
Zauberflöte. Donnerstag: Die Zauberkraft. Freitag: Die
Zauberflöte. Samstag: Die Zauberkraft. Sonntag: Die
Zauberflöte. Montag: Die Zauberkraft. Dienstag: Die
Zauberflöte. Mittwoch: Die Zauberkraft. Donnerstag: Die
Zauberflöte. Freitag: Die Zauberkraft. Samstag: Die
Zauberflöte. Sonntag: Die Zauberkraft. Montag: Die
Zauberflöte. Dienstag: Die Zauberkraft. Mittwoch: Die
Zauberflöte. Donnerstag: Die Zauberkraft. Freitag: Die
Zauberflöte. Samstag: Die Zauberkraft. Sonntag: Die
Zauberflöte. Montag: Die Zauberkraft. Dienstag: Die
Zauberflöte. Mittwoch: Die Zauberkraft. Donnerstag: Die
Zauberflöte. Freitag: Die Zauberkraft. Samstag: Die
Zauberflöte. Sonntag: Die Zauberkraft. Montag: Die
Zauberflöte. Dienstag: Die Zauberkraft. Mittwoch: Die
Zauberflöte. Donnerstag: Die Zauberkraft. Freitag: Die
Zauberflöte. Samstag: Die Zauberkraft. Sonntag: Die
Zauberflöte. Montag: Die Zauberkraft. Dienstag: Die
Zauberflöte. Mittwoch: Die Zauberkraft. Donnerstag: Die
Zauberflöte. Freitag: Die Zauberkraft. Samstag: Die
Zauberflöte. Sonntag: Die Zauberkraft. Montag: Die
Zauberflöte. Dienstag: Die Zauberkraft. Mittwoch: Die
Zauberflöte. Donnerstag: Die Zauberkraft. Freitag: Die
Zauberflöte. Samstag: Die Zauberkraft. Sonntag: Die
Zauberflöte. Montag: Die Zauberkraft. Dienstag: Die
Zauberflöte. Mittwoch: Die Zauberkraft. Donnerstag: Die
Zauberflöte. Freitag: Die Zauberkraft. Samstag: Die
Zauberflöte. Sonntag: Die Zauberkraft. Montag: Die
Zauberflöte. Dienstag: Die Zauberkraft. Mittwoch: Die
Zauberflöte. Donnerstag: Die Zauberkraft. Freitag: Die
Zauberflöte. Samstag: Die Zauberkraft. Sonntag: Die
Zauberflöte. Montag: Die Zauberkraft. Dienstag: Die
Zauberflöte. Mittwoch: Die Zauberkraft. Donnerstag: Die
Zauberflöte. Freitag: Die Zauberkraft. Samstag: Die
Zauberflöte. Sonntag: Die Zauberkraft. Montag: Die
Zauberflöte. Dienstag: Die Zauberkraft. Mittwoch: Die
Zauberflöte. Donnerstag: Die Zauberkraft. Freitag: Die
Zauberflöte. Samstag: Die Zauberkraft. Sonntag: Die
Zauberflöte. Montag: Die Zauberkraft. Dienstag: Die
Zauberflöte. Mittwoch: Die Zauberkraft. Donnerstag: Die
Zauberflöte. Freitag: Die Zauberkraft. Samstag: Die
Zauberflöte. Sonntag: Die Zauberkraft. Montag: Die
Zauberflöte. Dienstag: Die Zauberkraft. Mittwoch: Die
Zauberflöte. Donnerstag: Die Zauberkraft. Freitag: Die
Zauberflöte. Samstag: Die Zauberkraft. Sonntag: Die
Zauberflöte. Montag: Die Zauberkraft. Dienstag: Die
Zauberflöte. Mittwoch: Die Zauberkraft. Donnerstag: Die
Zauberflöte. Freitag: Die Zauberkraft. Samstag: Die
Zauberflöte. Sonntag: Die Zauberkraft. Montag: Die
Zauberflöte. Dienstag: Die Zauberkraft. Mittwoch: Die
Zauberflöte. Donnerstag: Die Zauberkraft. Freitag: Die
Zauberflöte. Samstag: Die Zauberkraft. Sonntag: Die
Zauberflöte. Montag: Die Zauberkraft. Dienstag: Die
Zauberflöte. Mittwoch: Die Zauberkraft. Donnerstag: Die
Zauberflöte. Freitag: Die Zauberkraft. Samstag: Die
Zauberflöte. Sonntag: Die Zauberkraft. Montag: Die
Zauberflöte. Dienstag: Die Zauberkraft. Mittwoch: Die
Zauberflöte. Donnerstag: Die Zauberkraft. Freitag: Die
Zauberflöte. Samstag: Die Zauberkraft. Sonntag: Die
Zauberflöte. Montag: Die Zauberkraft. Dienstag: Die
Zauberflöte. Mittwoch: Die Zauberkraft. Donnerstag: Die
Zauberflöte. Freitag: Die Zauberkraft. Samstag: Die
Zauberflöte. Sonntag: Die Zauberkraft. Montag: Die
Zauberflöte. Dienstag: Die Zauberkraft. Mittwoch: Die
Zauberflöte. Donnerstag: Die Zauberkraft. Freitag: Die
Zauberflöte. Samstag: Die Zauberkraft. Sonntag: Die
Zauberflöte. Montag: Die Zauberkraft. Dienstag: Die
Zauberflöte. Mittwoch: Die Zauberkraft. Donnerstag: Die
Zauberflöte. Freitag: Die Zauberkraft. Samstag: Die
Zauberflöte. Sonntag: Die Zauberkraft. Montag: Die
Zauberflöte. Dienstag: Die Zauberkraft. Mittwoch: Die
Zauberflöte. Donnerstag: Die Zauberkraft. Freitag: Die
Zauberflöte. Samstag: Die Zauberkraft. Sonntag: Die
Zauberflöte. Montag: Die Zauberkraft. Dienstag: Die
Zauberflöte. Mittwoch: Die Zauberkraft. Donnerstag: Die
Zauberflöte. Freitag: Die Zauberkraft. Samstag: Die
Zauberflöte. Sonntag: Die Zauberkraft. Montag: Die
Zauberflöte. Dienstag: Die Zauberkraft. Mittwoch: Die
Zauberflöte. Donnerstag: Die Zauberkraft. Freitag: Die
Zauberflöte. Samstag: Die Zauberkraft. Sonntag: Die
Zauberflöte. Montag: Die Zauberkraft. Dienstag: Die
Zauberflöte. Mittwoch: Die Zauberkraft. Donnerstag: Die
Zauberflöte. Freitag: Die Zauberkraft. Samstag: Die
Zauberflöte. Sonntag: Die Zauberkraft. Montag: Die
Zauberflöte. Dienstag: Die Zauberkraft. Mittwoch: Die
Zauberflöte. Donnerstag: Die Zauberkraft. Freitag: Die
Zauberflöte. Samstag: Die Zauberkraft. Sonntag: Die
Zauberflöte. Montag: Die Zauberkraft. Dienstag: Die
Zauberflöte. Mittwoch: Die Zauberkraft. Donnerstag: Die
Zauberflöte. Freitag: Die Zauberkraft. Samstag: Die
Zauberflöte. Sonntag: Die Zauberkraft. Montag: Die
Zauberflöte. Dienstag: Die Zauberkraft. Mittwoch: Die
Zauberflöte. Donnerstag: Die Zauberkraft. Freitag: Die
Zauberflöte. Samstag: Die Zauberkraft. Sonntag: Die
Zauberflöte. Montag: Die Zauberkraft. Dienstag: Die
Zauberflöte. Mittwoch: Die Zauberkraft. Donnerstag: Die
Zauberflöte. Freitag: Die Zauberkraft. Samstag: Die
Zauberflöte. Sonntag: Die Zauberkraft. Montag: Die
Zauberflöte. Dienstag: Die Zauberkraft. Mittwoch: Die
Zauberflöte. Donnerstag: Die Zauberkraft. Freitag: Die
Zauberflöte. Samstag: Die Zauberkraft. Sonntag: Die
Zauberflöte. Montag: Die Zauberkraft. Dienstag: Die
Zauberflöte. Mittwoch: Die Zauberkraft. Donnerstag: Die
Zauberflöte. Freitag: Die Zauberkraft. Samstag: Die
Zauberflöte. Sonntag: Die Zauberkraft. Montag: Die
Zauberflöte. Dienstag: Die Zauberkraft. Mittwoch: Die
Zauberflöte. Donnerstag: Die Zauberkraft. Freitag: Die
Zauberflöte. Samstag: Die Zauberkraft. Sonntag: Die
Zauberflöte. Montag: Die Zauberkraft. Dienstag: Die
Zauberflöte. Mittwoch: Die Zauberkraft. Donnerstag: Die
Zauberflöte. Freitag: Die Zauberkraft. Samstag: Die
Zauberflöte. Sonntag: Die Zauberkraft. Montag: Die
Zauberflöte. Dienstag: Die Zauberkraft. Mittwoch: Die
Zauberflöte. Donnerstag: Die Zauberkraft. Freitag: Die
Zauberflöte. Samstag: Die Zauberkraft. Sonntag: Die
Zauberflöte. Montag: Die Zauberkraft. Dienstag: Die
Zauberflöte. Mittwoch: Die Zauberkraft. Donnerstag: Die
Zauberflöte. Freitag: Die Zauberkraft. Samstag: Die
Zauberflöte. Sonntag: Die Zauberkraft. Montag: Die
Zauberflöte. Dienstag: Die Zauberkraft. Mittwoch: Die
Zauberflöte. Donnerstag: Die Zauberkraft. Freitag: Die
Zauberflöte. Samstag: Die Zauberkraft. Sonntag: Die
Zauberflöte. Montag: Die Zauberkraft. Dienstag: Die
Zauberflöte. Mittwoch: Die Zauberkraft. Donnerstag: Die
Zauberflöte. Freitag: Die Zauberkraft. Samstag: Die
Zauberflöte. Sonntag: Die Zauberkraft. Montag: Die
Zauberflöte. Dienstag: Die Zauberkraft. Mittwoch: Die
Zauberflöte. Donnerstag: Die Zauberkraft. Freitag: Die
Zauberflöte. Samstag: Die Zauberkraft. Sonntag: Die
Zauberflöte. Montag: Die Zauberkraft. Dienstag: Die
Zauberflöte. Mittwoch: Die Zauberkraft. Donnerstag: Die
Zauberflöte. Freitag: Die Zauberkraft. Samstag: Die
Zauberflöte. Sonntag: Die Zauberkraft. Montag: Die
Zauberflöte. Dienstag: Die Zauberkraft. Mittwoch: Die
Zauberflöte. Donnerstag: Die Zauberkraft. Freitag: Die
Zauberflöte. Samstag: Die Zauberkraft. Sonntag: Die
Zauberflöte. Montag: Die Zauberkraft. Dienstag: Die
Zauberflöte. Mittwoch: Die Zauberkraft. Donnerstag: Die
Zauberflöte. Freitag: Die Zauberkraft. Samstag: Die
Zauberflöte. Sonntag: Die Zauberkraft. Montag: Die
Zauberflöte. Dienstag: Die Zauberkraft. Mittwoch: Die
Zauberflöte. Donnerstag: Die Zauberkraft. Freitag: Die
Zauberflöte. Samstag: Die Zauberkraft. Sonntag: Die
Zauberflöte. Montag: Die Zauberkraft. Dienstag: Die
Zauberflöte. Mittwoch: Die Zauberkraft. Donnerstag: Die
Zauberflöte. Freitag: Die Zauberkraft. Samstag: Die
Zauberflöte. Sonntag: Die Zauberkraft. Montag: Die
Zauberflöte. Dienstag: Die Zauberkraft. Mittwoch: Die
Zauberflöte. Donnerstag: Die Zauberkraft. Freitag: Die
Zauberflöte. Samstag: Die Zauberkraft. Sonntag: Die
Zauberflöte. Montag: Die Zauberkraft. Dienstag: Die
Zauberflöte. Mittwoch: Die Zauberkraft. Donnerstag: Die
Zauberflöte. Freitag: Die Zauberkraft. Samstag: Die
Zauberflöte. Sonntag: Die Zauberkraft. Montag: Die
Zauberflöte. Dienstag: Die Zauberkraft. Mittwoch: Die
Zauberflöte. Donnerstag: Die Zauberkraft. Freitag: Die
Zauberflöte. Samstag: Die Zauberkraft. Sonntag: Die
Zauberflöte. Montag: Die Zauberkraft. Dienstag: Die
Zauberflöte. Mittwoch: Die Zauberkraft. Donnerstag: Die
Zauberflöte. Freitag: Die Zauberkraft. Samstag: Die
Zauberflöte. Sonntag: Die Zauberkraft. Montag: Die
Zauberflöte. Dienstag: Die Zauberkraft. Mittwoch: Die
Zauberflöte. Donnerstag: Die Zauberkraft. Freitag: Die
Zauberflöte. Samstag: Die Zauberkraft. Sonntag: Die
Zauberflöte. Montag: Die Zauberkraft. Dienstag: Die
Zauberflöte. Mittwoch: Die Zauberkraft. Donnerstag: Die
Zauberflöte. Freitag: Die Zauberkraft. Samstag: Die
Zauberflöte. Sonntag: Die Zauberkraft. Montag: Die
Zauberflöte. Dienstag: Die Zauberkraft. Mittwoch: Die
Zauberflöte. Donnerstag: Die Zauberkraft. Freitag: Die
Zauberflöte. Samstag: Die Zauberkraft. Sonntag: Die
Zauberflöte. Montag: Die Zauberkraft. Dienstag: Die
Zauberflöte. Mittwoch: Die Zauberkraft. Donnerstag: Die
Zauberflöte. Freitag: Die Zauberkraft. Samstag: Die
Zauberflöte. Sonntag: Die Zauberkraft. Montag: Die
Zauberflöte. Dienstag: Die Zauberkraft. Mittwoch: Die
Zauberflöte. Donnerstag: Die Zauberkraft. Freitag: Die
Zauberflöte. Samstag: Die Zauberkraft. Sonntag: Die
Zauberflöte. Montag: Die Zauberkraft. Dienstag: Die
Zauberflöte. Mittwoch: Die Zauberkraft. Donnerstag: Die
Zauberflöte. Freitag: Die Zauberkraft. Samstag: Die
Zauberflöte. Sonntag: Die Zauberkraft. Montag: Die
Zauberflöte. Dienstag: Die Zauberkraft. Mittwoch: Die
Zauberflöte. Donnerstag: Die Zauberkraft. Freitag: Die
Zauberflöte. Samstag: Die Zauberkraft. Sonntag: Die
Zauberflöte. Montag: Die Zauberkraft. Dienstag: Die
Zauberflöte. Mittwoch: Die Zauberkraft. Donnerstag: Die
Zauberflöte. Freitag: Die Zauberkraft. Samstag: Die
Zauberflöte. Sonntag: Die Zauberkraft. Montag: Die
Zauberflöte. Dienstag: Die Zauberkraft. Mittwoch: Die
Zauberflöte. Donnerstag: Die Zauberkraft. Freitag: Die
Zauberflöte. Samstag: Die Zauberkraft. Sonntag: Die
Zauberflöte. Montag: Die Zauberkraft. Dienstag: Die
Zauberflöte. Mittwoch: Die Zauberkraft. Donnerstag: Die
Zauberflöte. Freitag: Die Zauberkraft. Samstag: Die
Zauberflöte. Sonntag: Die Zauberkraft. Montag: Die
Zauberflöte. Dienstag: Die Zauberkraft. Mittwoch: Die
Zauberflöte. Donnerstag: Die Zauberkraft. Freitag: Die
Zauberflöte. Samstag: Die Zauberkraft. Sonntag: Die
Zauberflöte. Montag: Die Zauberkraft. Dienstag: Die
Zauberflöte. Mittwoch: Die Zauberkraft. Donnerstag: Die
Zauberflöte. Freitag: Die Zauberkraft. Samstag: Die
Zauberflöte. Sonntag: Die Zauberkraft. Montag: Die
Zauberflöte. Dienstag: Die Zauberkraft. Mittwoch: Die
Zauberflöte. Donnerstag: Die Zauberkraft. Freitag: Die
Zauberflöte. Samstag: Die Zauberkraft. Sonntag: Die
Zauberflöte. Montag: Die Zauberkraft. Dienstag: Die
Zauberflöte. Mittwoch: Die Zauberkraft. Donnerstag: Die
Zauberflöte. Freitag: Die Zauberkraft. Samstag: Die
Zauberflöte. Sonntag: Die Zauberkraft. Montag: Die
Zauberflöte. Dienstag: Die Zauberkraft. Mittwoch: Die
Zauberflöte. Donnerstag: Die Zauberkraft. Freitag: Die
Zauberflöte. Samstag: Die Zauberkraft. Sonntag: Die
Zauberflöte. Montag: Die Zauberkraft. Dienstag: Die
Zauberflöte. Mittwoch: Die Zauberkraft. Donnerstag: Die
Zauberflöte. Freitag: Die Zauberkraft. Samstag: Die
Zauberflöte. Sonntag: Die Zauberkraft. Montag: Die
Zauberflöte. Dienstag: Die Zauberkraft. Mittwoch: Die
Zauberflöte. Donnerstag: Die Zauberkraft. Freitag: Die
Zauberflöte. Samstag: Die Zauberkraft. Sonntag: Die
Zauberflöte. Montag: Die Zauberkraft. Dienstag: Die
Zauberflöte. Mittwoch: Die Zauberkraft. Donnerstag: Die
Zauberflöte. Freitag: Die Zauberkraft. Samstag: Die
Zauberflöte. Sonntag: Die Zauberkraft. Montag: Die
Zauberflöte. Dienstag: Die Zauberkraft. Mittwoch: Die
Zauberflöte. Donnerstag: Die Zauberkraft. Freitag: Die
Zauberflöte. Samstag: Die Zauberkraft. Sonntag: Die
Zauberflöte. Montag: Die Zauberkraft. Dienstag: Die
Zauberflöte. Mittwoch: Die Zauberkraft. Donnerstag: Die
Zauberflöte. Freitag: Die Zauberkraft. Samstag: Die
Zauberflöte. Sonntag: Die Zauberkraft. Montag: Die
Zauberflöte. Dienstag: Die Zauberkraft. Mittwoch: Die
Zauberflöte. Donnerstag: Die Zauberkraft. Freitag: Die
Zauberflöte. Samstag: Die Zauberkraft. Sonntag: Die
Zauberflöte. Montag: Die Zauberkraft. Dienstag: Die
Zauberflöte. Mittwoch: Die Zauberkraft. Donnerstag: Die
Zauberflöte. Freitag: Die Zauberkraft. Samstag: Die
Zauberflöte. Sonntag: Die Zauberkraft. Montag: Die
Zauberflöte. Dienstag: Die Zauberkraft. Mittwoch: Die
Zauberflöte. Donnerstag: Die Zauberkraft. Freitag: Die
Zauberflöte. Samstag: Die Zauberkraft. Sonntag: Die
Zauberflöte. Montag: Die Zauberkraft. Dienstag: Die
Zauberflöte. Mittwoch: Die Zauberkraft. Donnerstag: Die
Zauberflöte. Freitag: Die Zauberkraft. Samstag: Die
Zauberflöte. Sonntag: Die Zauberkraft. Montag: Die
Zauberflöte. Dienstag: Die Zauberkraft. Mittwoch: Die
Zauberflöte. Donnerstag: Die Zauberkraft. Freitag: Die
Zauberflöte. Samstag: Die Zauberkraft. Sonntag: Die
Zauberflöte. Montag: Die Zauberkraft. Dienstag: Die
Zauberflöte. Mittwoch: Die Zauberkraft. Donnerstag: Die
Zauberflöte. Freitag: Die Zauberkraft. Samstag: Die
Zauberflöte. Sonntag: Die Zauberkraft. Montag: Die
Zauberflöte. Dienstag: Die Zauberkraft. Mittwoch: Die
Zauberflöte. Donnerstag: Die Zauberkraft. Freitag: Die
Zauberflöte. Samstag: Die Zauberkraft. Sonntag: Die
Zauberflöte. Montag: Die Zauberkraft. Dienstag: Die
Zauberflöte. Mittwoch: Die Zauberkraft. Donnerstag: Die
Zauberflöte. Freitag: Die Zauberkraft. Samstag: Die
Zauberflöte. Sonntag: Die Zauberkraft. Montag: Die
Zauberflöte. Dienstag: Die Zauberkraft. Mittwoch: Die
Zauberflöte. Donnerstag: Die Zauberkraft. Freitag: Die
Zauberflöte. Samstag: Die Zauberkraft. Sonntag: Die
Zauberflöte. Montag: Die Zauberkraft. Dienstag: Die
Zauberflöte. Mittwoch: Die Zauberkraft. Donnerstag: Die
Zauberflöte. Freitag: Die Zauberkraft. Samstag: Die
Zauberflöte. Sonntag: Die Zauberkraft. Montag: Die
Zauberflöte. Dienstag: Die Zauberkraft. Mittwoch: Die
Zauberflöte. Donnerstag: Die Zauberkraft. Freitag: Die
Zauberflöte. Samstag: Die Zauberkraft. Sonntag: Die
Zauberflöte. Montag: Die Zauberkraft. Dienstag: Die
Zauberflöte. Mittwoch: Die Zauberkraft. Donnerstag: Die
Zauberflöte. Freitag: Die Zauberkraft. Samstag: Die
Zauberflöte. Sonntag: Die Zauberkraft. Montag: Die
Zauberflöte. Dienstag: Die Zauberkraft. Mittwoch: Die
Zauberflöte. Donnerstag: Die Zauberkraft. Freitag: Die
Zauberflöte. Samstag: Die Zauberkraft. Sonntag: Die
Zauberflöte. Montag: Die Zauberkraft. Dienstag: Die
Zauberflöte. Mittwoch: Die Zauberkraft. Donnerstag: Die
Zauberflöte. Freitag: Die Zauberkraft. Samstag: Die
Zauberflöte. Sonntag: Die Zauberkraft. Montag: Die
Zauberflöte. Dienstag: Die Zauberkraft. Mittwoch: Die
Zauberflöte. Donnerstag: Die Zauberkraft. Freitag: Die
Zauberflöte. Samstag: Die Zauberkraft. Sonntag: Die
Zauberflöte. Montag: Die Zauberkraft. Dienstag: Die
Zauberflöte. Mittwoch: Die Zauberkraft. Donnerstag: Die
Zauberflöte. Freitag: Die Zauberkraft. Samstag: Die
Zauberflöte. Sonntag: Die Zauberkraft. Montag: Die
Zauberflöte. Dienstag: Die Zauberkraft. Mittwoch: Die
Zauberflöte. Donnerstag: Die Zauberkraft. Freitag: Die
Zauberflöte. Samstag: Die Zauberkraft. Sonntag: Die
Zauberflöte. Montag: Die Zauberkraft. Dienstag: Die
Zauberflöte. Mittwoch: Die Zauberkraft. Donnerstag: Die
Zauberflöte. Freitag: Die Zauberkraft. Samstag: Die
Zauberflöte. Sonntag: Die Zauberkraft. Montag: Die
Zauberflöte. Dienstag: Die Zauberkraft. Mittwoch: Die
Zauberflöte. Donnerstag: Die Zauberkraft. Freitag: Die
Zauberflöte. Samstag: Die Zauberkraft. Sonntag: Die
Zauberflöte. Montag: Die Zauberkraft. Dienstag: Die
Zauberflöte. Mittwoch: Die Zauberkraft. Donnerstag: Die
Zauberflöte. Freitag: Die Zauberkraft. Samstag: Die
Zauberflöte. Sonntag: Die Zauberkraft. Montag: Die
Zauberflöte. Dienstag: Die Zauberkraft. Mittwoch: Die
Zauberflöte. Donnerstag: Die Zauberkraft. Freitag: Die
Zauberflöte. Samstag: Die Zauberkraft. Sonntag: Die
Zauberflöte. Montag: Die Zauberkraft. Dienstag: Die
Zauberflöte. Mittwoch: Die Zauberkraft. Donnerstag: Die
Zauberflöte. Freitag: Die Zauberkraft. Samstag: Die
Zauberflöte. Sonntag: Die Zauberkraft. Montag: Die
Zauberflöte. Dienstag: Die Zauberkraft. Mittwoch: Die
Zauberflöte. Donnerstag: Die Zauberkraft. Freitag: Die
Zauberflöte. Samstag: Die Zauberkraft. Sonntag: Die
Zauberflöte. Montag: Die Zauberkraft. Dienstag: Die
Zauberflöte. Mittwoch: Die Zauberkraft. Donnerstag: Die
Zauberflöte. Freitag: Die Zauberkraft. Samstag: Die
Zauberflöte. Sonntag: Die Zauberkraft. Montag: Die
Zauberflöte. Dienstag: Die Zauberkraft. Mittwoch: Die
Zauberflöte. Donnerstag: Die Zauberkraft. Freitag: Die
Zauberflöte. Samstag: Die Zauberkraft. Sonntag: Die
Zauberflöte. Montag: Die Zauberkraft. Dienstag: Die
Zauberflöte. Mittwoch: Die Zauberkraft. Donnerstag: Die
Zauberflöte. Freitag: Die Zauberkraft. Samstag: Die
Zauberflöte. Sonntag: Die Zauberkraft. Montag: Die
Zauberflöte. Dienstag: Die Zauberkraft. Mittwoch: Die
Zauberflöte. Donnerstag: Die Zauberkraft. Freitag: Die
Zauberflöte. Samstag: Die Zauberkraft. Sonntag: Die
Zauberflöte. Montag: Die Zauberkraft. Dienstag: Die
Zauberflöte. Mittwoch: Die Zauberkraft. Donnerstag: Die
Zauberflöte. Freitag: Die Zauberkraft. Samstag: Die
Zauberflöte. Sonntag: Die Zauberkraft. Montag: Die
Zauberflöte. Dienstag: Die Zauberkraft. Mittwoch: Die
Zauberflöte. Donnerstag: Die Zauberkraft. Freitag: Die
Zauberflöte. Samstag: Die Zauberkraft. Sonntag: Die
Zauberflöte. Montag: Die Zauberkraft. Dienstag: Die
Zauberflöte. Mittwoch: Die Zauberkraft. Donnerstag: Die
Zauberflöte. Freitag: Die Zauberkraft. Samstag: Die
Zauberflöte. Sonntag: Die Zauberkraft. Montag: Die
Zauberflöte. Dienstag: Die Zauberkraft. Mittwoch: Die
Zauberflöte. Donnerstag: Die Zauberkraft. Freitag: Die
Zauberflöte. Samstag: Die Zauberkraft. Sonntag: Die
Zauberflöte. Montag: Die Zauberkraft. Dienstag: Die
Zauberflöte. Mittwoch: Die Zauberkraft. Donnerstag: Die
Zauberflöte. Freitag: Die Zauberkraft. Samstag: Die
Zauberflöte. Sonntag: Die Zauberkraft. Montag: Die
Zauberflöte. Dienstag: Die Zauberkraft. Mittwoch: Die
Zauberflöte. Donnerstag: Die Zauberkraft. Freitag: Die
Zauberflöte. Samstag: Die Zauberkraft. Sonntag: Die
Zauberflöte. Montag: Die Zauberkraft. Dienstag: Die
Zauberflöte. Mittwoch: Die Zauberkraft. Donnerstag: Die
Zauberflöte. Freitag: Die Zauberkraft. Samstag: Die
Zauberflöte. Sonntag: Die Zauberkraft. Montag: Die
Zauberflöte. Dienstag: Die Zauberkraft. Mittwoch: Die
Zauberflöte. Donnerstag: Die Zauberkraft. Freitag: Die
Zauberflöte. Samstag: Die Zauberkraft. Sonntag: Die
Zauberflöte. Montag: Die Zauberkraft. Dienstag: Die
Zauberflöte. Mittwoch: Die Zauberkraft. Donnerstag: Die
Zauberflöte. Freitag: Die Zauberkraft. Samstag: Die
Zauberflöte. Sonntag: Die Zauberkraft. Montag: Die
Zauberflöte. Dienstag: Die Zauberkraft. Mittwoch: Die
Zauberflöte. Donnerstag: Die Zauberkraft. Freitag: Die
Zauberflöte. Samstag: Die Zauberkraft. Sonntag: Die
Zauberflöte. Montag: Die Zauberkraft. Dienstag: Die
Zauberflöte. Mittwoch: Die Zauberkraft. Donnerstag: Die
Zauberflöte. Freitag: Die Zauberkraft. Samstag: Die
Zauberflöte. Sonntag: Die Zauberkraft. Montag: Die
Zauberflöte. Dienstag: Die Zauberkraft. Mittwoch: Die
Zauberflöte. Donnerstag: Die Zauberkraft. Freitag: Die
Zauberflöte. Samstag: Die Zauberkraft. Sonntag: Die
Zauberflöte. Montag: Die Zauberkraft. Dienstag: Die
Zauberflöte. Mittwoch: Die Zauberkraft. Donnerstag: Die
Zauberflöte. Freitag: Die Zauberkraft. Samstag: Die
Zauberflöte. Sonntag: Die Zauberkraft. Montag: Die
Zauberflöte. Dienstag: Die Zauberkraft. Mittwoch: Die
Zauberflöte. Donnerstag: Die Zauberkraft. Freitag: Die
Zauberflöte. Samstag: Die Zauberkraft. Sonntag: Die
Zauberflöte. Montag: Die Zauberkraft. Dienstag: Die
Zauberflöte. Mittwoch: Die Zauberkraft. Donnerstag: Die
Zauberflöte. Freitag: Die Zauberkraft. Samstag: Die
Zauberflöte. Sonntag: Die Zauberkraft. Montag: Die
Zauberflöte. Dienstag: Die Zauberkraft. Mittwoch: Die
Zauberflöte. Donnerstag: Die Zauberkraft. Freitag: Die
Zauberflöte. Samstag: Die Zauberkraft. Sonntag: Die
Zauberflöte. Montag: Die Zauberkraft. Dienstag: Die
Zauberflöte. Mittwoch: Die Zauberkraft. Donnerstag: Die
Zauberflöte. Freitag: Die Zauberkraft. Samstag: Die
Zauberflöte. Sonntag: Die Zauberkraft. Montag: Die
Zauberflöte. Dienstag: Die Zauberkraft. Mittwoch: Die
Zauberflöte. Donnerstag: Die Zauberkraft. Freitag: Die
Zauberflöte. Samstag: Die Zauberkraft. Sonntag: Die
Zauberflöte. Montag: Die Zauberkraft. Dienstag: Die
Zauberflöte. Mittwoch: Die Zauberkraft. Donnerstag: Die
Zauberflöte. Freitag: Die Zauberkraft. Samstag: Die
Zauberflöte. Sonntag: Die Zauberkraft. Montag: Die
Zauberflöte. Dienstag: Die Zauberkraft. Mittwoch: Die
Zauberflöte. Donnerstag: Die Zauberkraft. Freitag: Die
Zauberflöte. Samstag: Die Zauberkraft. Sonntag: Die
Zauberflöte. Montag: Die Zauberkraft. Dienstag: Die
Zauberflöte. Mittwoch: Die Zauberkraft. Donnerstag: Die
Zauberflöte. Freitag: Die Zauberkraft. Samstag: Die
Zauberflöte. Sonntag: Die Zauberkraft. Montag: Die
Zauberflöte. Dienstag: Die Zauberkraft. Mittwoch: Die
Zauberflöte. Donnerstag: Die Zauberkraft. Freitag: Die
Zauberflöte. Samstag: Die Zauberkraft. Sonntag: Die
Zauberflöte. Montag: Die Zauberkraft. Dienstag: Die
Zauberflöte. Mittwoch: Die Zauberkraft. Donnerstag: Die
Zauberflöte. Freitag: Die Zauberkraft. Samstag: Die
Zauberflöte. Sonntag: Die Zauberkraft. Montag: Die
Zauberflöte. Dienstag: Die Zauberkraft. Mittwoch: Die
Zauberflöte. Donnerstag: Die Zauberkraft. Freitag: Die
Zauberflöte. Samstag: Die Zauberkraft. Sonntag: Die
Zauberflöte. Montag: Die Zauberkraft. Dienstag: Die
Zauberflöte. Mittwoch: Die Zauberkraft. Donnerstag: Die
Zauberflöte. Freitag: Die Zauberkraft. Samstag: Die
Zauberflöte. Sonntag: Die Zauberkraft. Montag: Die
Zauberflöte. Dienstag: Die Zauberkraft. Mittwoch: Die
Zauberflöte. Donnerstag: Die Zauberkraft. Freitag: Die
Zauberflöte. Samstag: Die Zauberkraft. Sonntag: Die
Zauberflöte. Montag: Die Zauberkraft. Dienstag: Die
Zauberflöte. Mittwoch: Die Zauberkraft. Donnerstag: Die
Zauberflöte. Freitag: Die Zauberkraft. Samstag: Die
Zauberflöte. Sonntag: Die Zauberkraft. Montag: Die
Zauberflöte. Dienstag: Die Zauberkraft. Mittwoch: Die
Zauberflöte. Donnerstag: Die Zauberkraft. Freitag: Die
Zauberflöte. Samstag: Die Zauberkraft. Sonntag: Die
Zauberflöte. Montag: Die Zauberkraft. Dienstag: Die
Zauberflöte. Mittwoch: Die Zauberkraft. Donnerstag: Die
Zauberflöte. Freitag: Die Zauberkraft. Samstag: Die
Zauberflöte. Sonntag: Die Zauberkraft. Montag: Die
Zauberflöte. Dienstag: Die Zauberkraft. Mittwoch: Die
Zauberflöte. Donnerstag: Die Zauberkraft. Freitag: Die
Zauberflöte. Samstag: Die Zauberkraft. Sonntag: Die
Zauberflöte. Montag: Die Zauberkraft. Dienstag: Die
Zauberflöte. Mittwoch: Die Zauberkraft. Donnerstag: Die
Zauberflöte. Freitag: Die Zauberkraft. Samstag: Die
Zauberflöte. Sonntag: Die Zauberkraft.



Letztere dehnen sich weit am Vosporus hin, denn hier mußte die Schönheit der Landschaft zur Siedelung einladen. Das Land steigt vom Meer ampbtheilnehmlich auf, und es schneit der Blick vom hübschen Palast und Landhäusern über Vosporus ins blaue Meer nach den Küsten der nahen Asien. Auch die fremden Gelandesheiten haben ihre Siege am Vosporus gemißt. Das herrliche Palais von Dolma Bagdsche wurde 1857 vom Sultan Abdul Mendschid bezogen. Vielleicht gibt es im ganzen Orient keinen schöneren Herrscherpalast als diesen Meeresanbau, der dem Meer seine herrliche Front von 800 Metern zuwendet. Abdul Samit II., der 1876 seinen Bruder Murad V. gestürzt hatte, verlegte 1877 seine Residenz nach dem Alts-Bloß. Damit hatte er für eine gewisse Isolierung gesorgt, die ihm zweckmäßig erscheinen mochte. Denn das „Sternenlandhaus“ liegt ganz außerhalb der Stadt, auf der Höhe hinter den Vorhöfen, über welche es auf den Vosporus hernieder blüht.

(Eine unerwartete Erbschaft) In mehreren Herren in Petersburg angefallen, die mit einem älteren Anwalt zusammen in einem dortigen Pensionat lebten. Nach dessen Tode ergab sich bei der Testamentsverföhrung, daß er sein ganzes Vermögen von rund 85000 Mark ihnen sowie einigen anderen Freunden hinterlassen, die ebenso wie jene vermögenslos waren.

(Eine Ausstellung für jugendliche Tierzüchter) hat der deutsche Tierzüchterverein in Weimar aus Schlußarbeiten zuteil werden lassen, die in antwortender Weise sich eines auf der Straße vor unglücklichen Hundes angenommen hatten. Die beiden Jungen verbanden den überfahrenen Hund, so gut es ging, mit ihren Zeichentischen und brachten ihn dann in das Tierasyldepot. Für ihre tierfreundliche Gefinnung ist ihnen eine Prämie in Gestalt von Wagnern mit Wohnung zuerkannt worden, die ihnen von der Direktion der Schule in Gegenwart der Mitschüler mit einer Ansprache überreicht wurden.

(Wittat einer Serbin.) In Sarajewo entritt eine Gastwirtin, eine kräftige Serbin, im Streite einem Reservisten das Bajonett und durchschlug seinen Kopf. Der Verdächtige hinterläßt drei Kinder.

(Nur immer nobel.) In Schaffach in Oberbayern ist das höchste Schicksal eines fremden Beamten in den Karzentsch, wurde über von einem des Weges kommenden Handwerksburschen, der ins Wasser sprang, gerettet. Hocherfreut drückte der herbeigekommene Vater sein Kind an die Brust und dem vor Frost zitternden Walschreiber eine — ganze Reichsmark in die Hand.

(Um einen Sou.) Kürzlich verlor ein Knabe in Paris der Rue de Rivoli einen Sou (5 Centimes) und hielt sich um ihn aufzuheben. Ein Diebstahl kam ihm zuvor. Der Knabe hat den Kert um das Geldstück. In diesem Augenblick erblickt der Knabe einen Schlag auf den Kopf, durch den er blutü berührt mit zusammenbrach und auf die Straße geworfen wurde, wo er von einem Automobil überfahren wurde. Der Raubmörder wurde von Passanten fast bei lebendigem Leibe in Stücke gerissen und der Blutüberströmte und beunruhigte der Volksgen in die Hände, die ihn mit Mühe der wütenden Menge entriß.

(Die Lat eines Bergweiselten.) Ein Kaufmann in dem zum Oberamt Bradenberg gehörenden Reinsheim öfnete aus Bergweiselung über seine Lage sämtliche Gaschöpfe im Hause, desop Betten und andere Gegenstände mit Petroleum und änderte sie an. Durch die Explosion wurden die Bergweiselgertrümmert, wodurch die Stammen Luft bekamen. Frau und Kind wurden mit starker Not von der Feuerherd gerettet. Der Mann, der in Haft genommen wurde, hat ein Geständnis abgelegt.

(Ein eigenartiges Mittel, um für seine Werke Bekantheit zu machen) hat der deutsche „Alter“ Fritz Kaufmann kürzlich zur Anwendung gebracht. Die „Deutsche Tageszeitung“ berichtet darüber: „Als der deutsche Kronprinz in Bukarest mit dem König in einem

Automobil zum königlichen Schloße fuhr, sprang plötzlich ein Individuum hervor, zog aus der Tasche einen Gegenstand heraus und schleuderte diesen, bevor es die Polizei verschwinden konnte, nach dem Kopfe des Kronprinzen. Der Kronprinz erlitt dabei mit der rechten Hand das „Wurfschloß“. Der König, der sich erschreckt vorgebeugt hatte, wurde von dem Kronprinzen rasch beruhigt, der ihm das „Wurfschloß“ vorwies, das sich als ein harmloses Buch herausstellte. Inzwischen wurde der Mann festgenommen und auf die nächste Polizeiwache geführt, wo er sich als ein deutscher „Alter“, namens Fritz Kaufmann, zu erkennen gab. Er erklärte, keinerlei böse Absicht gehabt zu haben, er wollte lediglich den Kronprinzen auf seine Werke aufmerksam machen.“ Der Attentäter wurde, wie schon in vor. Nr. gemeldet, der irtendärztlichen Untersuchung übergeben.

(Dem Bräutigam ins Grab nachgesprungen.) In Leitmeritz in Böhmen ist die Braut eines verstorbenen Finanzmagdeanten nach den stichlichen Zeremonien ihrem Bräutigam ins Grab nachgesprungen, so daß der Sargdeckel durchschlagen wurde. Es gelang nur mit Mühe, das aufgeregte Mädchen wieder aus dem Grabe herauszubringen.

(Unhaltbare Friedhofszustände in Neapel.) Aus Rom wird gemeldet, daß auf dem Neapeler Friedhofe ungeheuerliche Zustände die Aufmerksamkeit der Behörden auf sich lenkten und zu einer strengen Untersuchung geführt haben. Die Feststellungen lauteten dort, daß die Gräber ohne Trennwände bedeckt wurden. Bei dem Verkauf von Begräbnisstätten machten die Feststeller den Vermittler und verlangten erhöhte Preise. Die Totengräber erfüllten ihre Pflicht nur gegen hohe Trinkgelber. Das Vorgehen armer Leute war widerlich und mißbeis. In einem Sarge wurde auflast eines menschlichen Körpers ein Halbtopf gefunden. Die Gemeinde Neapel ist gezwungen, große Entschuldigungsformen für verstorbenen gegangene Besten zu beschaffen.

(Die Altonaer Arbeitgeber) des Baugewerbes haben beschlossen, am 1. Mai feiernde Arbeiter drei Tage auszusperren.

(Diebstahl vor den Augen des Bestoblenen.) Der Engroschladtermeister Jänisch in der Matternstraße in Berlin mußte am Donnerstag von Walfon mit anehen, wie er bestohlen wurde. Freilich um 1/2 Uhr fuhr, wie die Alts. N.-Ztg. berichtet, ein Gefelle mit einem Wagen, auf dem sich 54 halbe Schweine befanden, vom Schladhof zum Hause des Meisters und ging hier in die Wohnung hinauf, um dem Meister von der Ankunft Mitteilung zu machen. Als er herunterkam, war die Haustür inzwischen verschlossen und das Schlüsselloch verstopft worden, so daß er sie nicht öffnen konnte; er ahnte nichts Gutes und elkte, so schnell er konnte, zum Meister zurück und meldete ihm dies. Der Meister elkte nun auf den Balkon und sah noch, wie Diebe mit seinem Wagen davonjagten. Später wurde der Wagen in der Lotzinger Straße 5 mit noch 46 halben Schweinen gefunden. Von den Dieben hat man noch keine Spur.

(Sprung in die Tiefe.) Freiburg (Schweiz), 20. April. Ein 45jähriger Italiener entloß gestern den Gedanken, die ihn in das Verhängnis bringen wollten, sprang von der großen Freiburger Höhebrücke 40 Meter in die Tiefe und fiel auf den Rücken eines Arbeiters, der an der richtigen Stelle des Fußbrettes Ktes onlind. Beide Personen wurden sehr schwer verletzt in das Spital gebracht.

(Ein norwegisches Reisebüro in Berlin.) Der norwegische Starting faste den Beschluß, entsprechend dem Beispiele von Schweden und Dänemark ein norwegisches Reise- und Anstaltsbüro in Berlin zu errichten.

(Eine Ortskrankenkasse mit 82000 Mark Defizit.) Die gemeinnützige Ortskrankenkasse für Bismarcksdorf und Umgebung, die vor wenigen Jahren noch mit erheblichen Überschüssen rechnen konnte, hat in diesem Jahre 82000 Mark Defizit aufzuweisen.

(Die deutsche Hilfe im Erdbengebiete.) Die römische „Tribuna“ teilt mit, daß der Minister des Äußern die letzte Spende des deutschen Hilfskomitees für die Opfer der Erdbebenkatastrophe in Süditalien in Höhe von 500000 Litres erhalten habe und bemerkt aus diesem Anlaß, daß Deutschland unter den zivilisierten Nationen, die Italien zu Hilfe geeilt seien, ungewöhnlich einen herorragenden Platz einnehme und daß der Wohlthäter Paris, als er in Berlin seiner Dankbarkeit Ausdruck gab, sich wohlfast zum Dolmetscher des italienischen Volkes gemacht habe.

(Das größte Glodenpiel der Welt.) Der Katholikenratrum in Danzig, der bekanntlich einem jüdischen Witz zum Opfer fiel und nunmehr fast völlig wieder fertig aufgebaut ist, wird, wie die „Königsb. Gart. Ztg.“ berichtet, das größte Glodenpiel der Welt erhalten. Die Gloden werden demnächst zwischen acht schlanken Säulen, die die schwere Turmrippe tragen, eingebaut. Dieses Spiel wird zusammengesetzt aus 37 Stück eingelenkten Gloden, deren größte allein das respektable Gewicht von 2700 Kilogramm hat. Das Gesamtgewicht beträgt 17500 Kilogramm. Der Turm erhält außerdem ein aus fünf Gloden bestehendes Gelände in Gesamtgewicht von 23100 Kilogramm. Zwei Gloden von diesem Gelände werden (die eine 5400, die andere 4000 Kilogramm schwer) beim Gesamtspiel mit verwendet. Mit dem Riesengloden spiel können sämtliche Städte gefestigt werden. Das interessante Wert gleicht in seiner Bedeutung dem in Belgien in

### Reklameteil.

**Adolf Schäfer,**  
Wäsche-Geschäft.

Spezialität:

**Prima Gänsefedern**  
u. **Dannen**

doppelt gereinigt.

**Alle Preislagen.**  
**Inletts, Federbetten,**  
**Bettwäsch.**

Leipzig, 20 März 1906. Firma Karl Koch, Kinderanzugsfabrik, Halle a. S., Herrenstraße 1. Hierdurch beklage ich Ihnen gerne, daß Ihr Kinderanzug an meinen Kinde ganz wunderbaren Erfolg erzielt hat. Mein Sohn war im Alter von 2 Jahren ganz schwach und heruntergekommen, nahm keinerlei Nahrung mehr an, so daß ihn alle Ärzte aufgaben. Da hörte ich von Ihren Zubereitungen, mein Sohn ab und behielt diesen und war gerettet. Mein Hausarzt, der ebenfalls jede Hoffnung verloren hatte, war ganz erstaunt über die vortreffliche Wirkung. Ihr Zubereit hat meinem Kinde das Leben gerettet, daselbe ist ein kräftiger Knabe geworden und empfehle ich Ihr Fabrikat jedermann auf das Warmste. Hochachtungsvoll Wilhelm B. ...., Gastwirt.

# Damen-Konfektion

## extra billiges Angebot,

so lange Vorrat reicht:

<b>Kostüme</b>	Wert bis Mk. 20 jetzt	<b>9<sup>50</sup></b>	<b>Frühjahrs-Paletot</b>	Mk. 18.—, 12.—, 7.—, <b>3<sup>75</sup></b>
	nur moderne Stoffe		moderne Fassons, reich garniert.	
<b>Kostüme</b>	Wert bis Mk. 30 jetzt	<b>15</b>	<b>Frühjahrs-Paletot</b>	Mk. 45.—, 35.—, 32.—, 27.—, 24.—, 15.—, <b>9</b>
	aus engl. gestr. u. mel. Stoffen.		aus Tuch und engl. Stoffen.	
<b>Kostüme</b>	Wert bis Mk. 48 jetzt	<b>20</b>	<b>Frauen-Paletot</b>	Mk. 50.—, 35.—, 28.—, 22.—, 18.—, <b>12</b>
	neueste moderne Stoffe.		schwarz, für extra starke Figuren.	
<b>Kostüme</b>	Wert bis Mk. 75 jetzt	<b>28</b>	<b>Wäsch-Blusen.</b>	Mk. 7.—, 5.—, 3.—, <b>1<sup>50</sup></b>
	neueste Modellkleider, mod. Nachart.		i. weiß, Seidenmull u. Spitzen u. Stiderei-Ginj.	
<b>Kostüme</b>	Wert bis Mk. 100 jetzt	<b>45</b>	<b>Woll-Blusen</b>	Mk. 9.—, 7.—, 5.—, <b>3</b>
	Einzig ne Modelle, hochapart		Streif., Dessins, m. Krage- u. Manschetten gar.	

Trotz der billigen Preise gewährt auf alle Waren noch **5% Proz. Rabatt.**

**M. Schneider, Halle,**

Leipzigerstrasse 94.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt  
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319090502-13/fragment/page=0009

DFG









Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Nach dem Regen.

Es hatten die Raben geächzet,  
 Es hatten die Fluren gelechzet,  
 Der Pflüger zog traurig vorbei;  
 Der Regen war niedergesunken,  
 Es hatte nun alles getrunken  
 Und Alles war fröhlich und frei.

Der Schmelz der erfreulichen Saaten.  
 Als wären sie nun schon geraten,  
 Entzückte das Auge mit Lust;  
 Die Blüte der herrlichen Pfirsche,  
 Des rötlichen Apfels, der Kirsche,  
 Erweiterte heilend die Brust.

Der Furcher mit seinen Genossen,  
 Den mutigen, wiehernden Rossen,  
 Verdoppelt den Schritt im Gesang;  
 Die ehrlichen, häuslichen Stiere,  
 Als wären's vernünftige Tiere,  
 Behn stolz den beschwerlichen Gang.

Die Gärtner mit Rechen und Kannen  
 Besehen die Pflanzen der Tannen;  
 Es hat sie der Himmel getränkt;

Und, wie den verdursteten Fluren,  
 Hat Gott den bessern Naturen  
 Zum Mai noch ein fröhliches Antlitz geschenkt.

Johann Gottfried Seume.

Die sieben Herrnopp.

(Fortsetzung.)

Humoristischer Roman von Georg Freiherrn von Ompteda.

(Nachdruck verboten.)

Es waren aber bloß sechs, denn Marie war abwesend, und so hatte Deyner recht. Darüber war das Regelspiel vergessen worden, und der Vorschlag, „Kämmerchen vermieten“ zu spielen, fand sofort Anklang. Auf dem großen Rasenplatz vor dem Hause standen mächtige

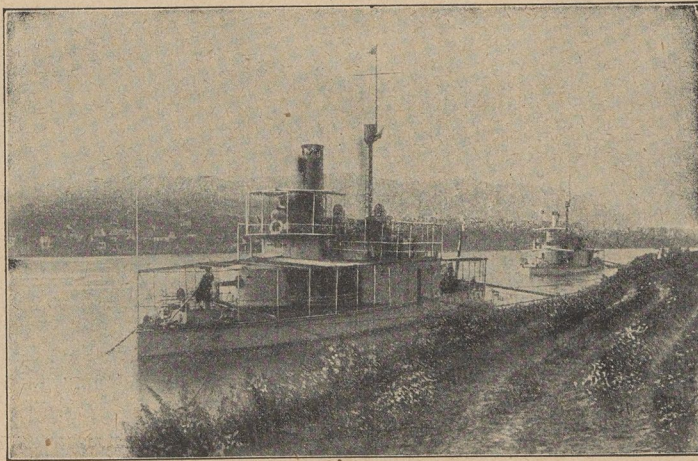
Bäume. Die wurden als Standpunkt der einzelnen festgesetzt. Einer ward ausgelost, der in der Mitte zu stehen hatte und beim Wechsel einzelner von einem Baum zum anderen suchen mußte, den freigeordneten Platz vor dem neuen Besitzer zu erreichen. Bis ihm das gelang, blieb er in der Mitte, und glückte es ihm, so mußte der in die Mitte, dem er zuvorgekommen.

Das Los fiel auf Fips, die darüber sehr unglücklich war, denn als nun das Spiel begann, wollte es ihr mit

ihren kurzen Beinchen durchaus nicht glücken, einen der anderen abzufangen. Und als sie darob weidlich ausgelacht ward, schien sie den Tränen nahe. Deshalb opferte sich Leutnant von Deyner für sie, stellte sich ungeschickt und ließ sie einen Baum vor ihm erreichen. Tränen durften heute nicht fließen.

Nun war sie sehr glücklich.

Rittmeister Graf Westerbrantz' Baum stand neben dem der dicken Abda, und so kam es, daß die beiden, die am nächsten zu einander hatten und sich etwas abseits von den übrigen befanden, öfters die Nähe miteinander tauschten. Dadurch lachten sie zusammen und kamen in engeres Gespräch. Abda gab sich möglichste Mühe, liebenswürdig zu sein, angeregt zu tun und dem Rittmeister zu ge-



Oesterreichische Donau-Monitore.





fallen. Er fragte erstaunt: „Gnädiges Fräulein, wie kommt es nur eigentlich, daß Sie sich gar nicht in Sebenbach gezeigt haben?“

„Die Eltern wollten immer nicht!“ antwortete sie, verschwiegen aber wohlweislich dabei, daß sie vor fünf Jahren schon einmal auf einem Kasinoball der Husaren erschienen war, als Herr von Gernopp noch seine Töchter erster Ehe ein paarmal ausführte. Damals war sie jedoch ganz schlank und mager gewesen und Graf Westerbrant noch nicht im Regiment, sodasß keine Gefahr des Erinnerns bestand.

Der Rittmeister betrachtete mit wohlgefälligem Auge ihre runderliche Gestalt, als fragte er sich: wie ist es möglich, daß solch ein Mädchen so im Verborgenen eine halbe Stunde von Sebenbach blüht, ohne daß ich etwas davon weiß? Und er begann Interesse an ihr zu nehmen. Er verließ seinen Baum nicht mehr, um mit einem der Nachbarn den Platz zu tauschen, sondern kreuzte die Hände im Rücken, legte sich an die Kinde und begann mit der dicken Adda zu schwätzen, zu schwätzen, wie er es gar gern tat, ohne Zweck und Ziel, bloß so ins Blaue hinein: „Ja, es ist sehr hübsch hier bei Ihnen. Diese Stille auf dem Lande, diese Ruhe und ein schöner, großer Garten, man möchte fast sagen Park. Das ist ganz so das, wie ich es liebe. So habe ich's auch zu Hause. Ich besitze nämlich ein Gut in der Mark, Altmark, genau so wie hier. Auch ein hübscher, parkartiger Garten. Denn wissen Sie, gnädiges Fräulein, ewig treibe ich's ja doch nicht. Ich bin erst dieses Jahr Rittmeister geworden und bleibe am Ende noch ein paar Jahr dabei, aber dann gehe ich. Und nicht zu spät, daß ich nicht zu nahe an den Major herantomme, denn Rittmeister a. D. klingt doch noch hübscher. Da hört man gleich den Kavalleristen heraus. Ja, wenn ich verheiratet wäre, dann wüßte ich, was ich täte — ja, dann ginge ich gleich — aber wissen Sie, sich so allein auf ein Gut setzen — nee —“

Er schwieg, wohlthun sich in Zukunftsträumen wiegend. Am liebsten hätte Adda ihm gleich gesagt, daß sie mitgehen würde auf sein Gut, wenn er nur wolle, denn ihr gefiel der große, hübsche Offizier mit dem prächtigen, langen, blonden Schnurrbart. Aber das ging doch nicht. Deshalb fragte sie nur, ein wenig langsam nach ihrer Art: „Haben Sie denn keinen Ehrgeiz, Graf Westerbrant?“

„I wol keine Spur! Aber nicht die Idee!“ gab der Rittmeister zurück und lachte. Er meinte, sie fände das unrecht, und es gefiele ihr nicht: „Das begreifen Sie wohl nicht bei einem Manne?“

„Doch!“

„Aber Sie finden es nicht gut? Sie mögen das nicht?“

„Sein Ton hatte fast ängstlich geklungen, und er sah sie ganz besorgt an, doch Adda lachte: „Gerade! Ich mag das sehr gern! Ich finde das sehr gut!“

„Sie finden, ein Mann brauche keinen Ehrgeiz zu haben?“ Er wollte es gar nicht glauben, denn in seiner bisher-

gen Dienstzeit hatte er sich daran gewöhnt, die Frauen immer als Sporn und Antrieb ihrer Männer anzusehen, um ja bis zum letzten Atemzuge weiter zu dienen und unbedingt Exzellenz zu werden. Und jetzt entdeckte er plötzlich ein junges Mädchen, das keinen Ehrgeiz zu verstehen schien.

Als Adda nun antwortete: „Wozu Ehrgeiz? Das Leben ist doch ganz schön so!“ — da war er außer sich vor Wonne, verließ seinen Baum in der Freude seines Herzens, ging auf die dicke Adda zu, pflanzte sich vor ihr auf und meinte freudig erstaunt, als habe er einen glücklichen Fund getan: „Donnerwetter, Sie sind mein Fall!“

Er wollte noch weiter reden, doch allgemeines Geklächter und Gelächter machte ihn darauf aufmerksam, daß sein Baum während seiner kurzen Abwesenheit besetzt war und er nun in die Mitte mußte. Das Radieschen Kläre hatte schon seit geraumer Zeit ratlos dagestanden und einen Mitspieler mit dem anderen tauschen gesehen, ohne daß es ihr gelungen wäre, jemandem zuzukommen. Die Weindchen waren zu kurz. Nun war sie an des Rittmeisters Platz gesprungen.

Leutnant von Deyner war wütend. Er hatte längst bemerkt, wie Graf Westerbrant und die dicke Adda miteinander sprachen und warm wurden, und nun hatte der eine Zwilling ihm und der eigenen Schwester alles verdorben. Doch sie wären so wie so auseinander getrieben worden, denn es war Zeit zum Abendessen, und Marie war im Auftrag der Mutter erschienen und hatte gebeten, zu kommen.

Das Spiel ward unterbrochen, und alles strömte dem Hause zu.

„Haben Sie die Herrschaften plaziert, Herr von Gernopp?“ fragte in aller Eile Leutnant von Deyner.

„Ne, mein lieber Herr von Deyner, das gerade nicht! Ist ja auch nicht nötig, denke ich!“ antwortete freudestrahelnd der alte Herr, der eben einen „Grand mit Vieren“ gewonnen



Die erste Schulschwester Deutschlands. Die Stadt Charlottenburg hat die Schwester Marie Kruschka als Schulschwester verpflichtet. Als solche hat sie sich in schwereren Krankheitsfällen ausschließlich der Pflege erkrankter Schüler und Schülerinnen zu widmen.



Die feierliche Einführung des neuen Vizierkönigs des Libanon Jusuff Pascha.

Der Libanon wird zum überwiegenden Teil von Maroniten, einer christlichen Sekte, bevölkert, deren Namen von einem Mönch Johannes Maro stammt, der 680 vom Papst zum Patriarchen des Libanon ernannt wurde. Seit dem Blutbad, das die ihnen feindselig gesinnten Deuten 1860 unter diesen orientalischen Christen anrichteten, stehen die Maroniten unter dem Schutz der Großmächte und haben eine autonome Verfassung unter einem christlichen Pascha, der vom Sultan ernannt wird. Unser Bild zeigt den neuen Vizierkönig Jusuff Pascha (vorn zwischen den beiden Offizieren), während er sich nach Verlesung des Einsetzungsumans nach seinem Palast begibt. Er ist mit einer Französin verheiratet. Der Feierlichkeit wohnte eine große Menschenmenge, darunter viele Europäer bei.



und in der Freude darüber das Glück seiner sieben Töchter vollkommen vergessen hatte.

Doch der junge Offizier ward böse: „Erlauben Sie, Herr von Gernopp, das ist sogar sehr wichtig!“

Und sofort eilte er von einem zum anderen, ihm zuflüsternd, wen er zu führen habe, und jedesmal begann er: „Frau von Gernopp läßt bitten . . .“

Frau von Gernopp aber war vollständig verschwunden. In ihrer Aufregung und Verlegenheit hatte sie sich auf fünf Minuten in die Speisekammer geflüchtet (in der sich jedoch auch nicht einmal eine Wirtschale mehr befand), um, wie sie entschuldigend zur Frau von Meerling gesagt: „nach dem Rechten zu sehen.“

Dehner hatte alles so verteilt, so wie er meinte, daß die Paare gut zusammen paßten, und das Abendessen begann. Er selbst saß neben Lisbeth, Graf Westerbrant neben der dicken Adda. Dem etwas ästhetisch und schwärmerisch angelegten Leutnant von Warnitz war Stephanie zugeteilt, aber es gelang den beiden beim besten Willen nicht, aneinander zu kommen.

Der junge Herr von Warnitz ahnte nichts von Stephanies schöngeistigen Interessen und sprach frumpfhaft immer weiter von Dienst, Pferden, vom eben verflorenen „Kammerchen vermieten“. Stephanie aber ward steifer und steifer.

Die Radieschen dagegen unterhielten sich königlich. Sie waren rings von den Leutnants umgeben, nur war ein ein bißchen spöttischer Ton eingedrungen, sodaß die Gefahr bestand, Kläre und Fips möchten nicht recht ernst genommen werden. Doch Marie bildete ein gewisses Gegengewicht. Sie sprach lebhaft mit Rittmeister von Wüme, ihrem Nachbar, der sie jedoch nicht geführt hatte. Leutnant Heydrich war sie zugeteilt; aber der kümmerte sich nicht um sie, sondern scherzte mit den Radieschen. Als er ein paar Gläser getrunken, die ihm, wie gewöhnlich, die Zunge lösten, fragte er plötzlich Fips, weil sie fast noch wüzig schien, als Kläre: „Gnädiges Fräulein, wissen Sie denn, warum Sie das Gras wachsen hören?“

Der Zwilling erblickte darin eine Artigkeit, denn er galt in der Familie für den Witzigen, weil er allerhand Schabernack trieb, plötzlich die Lampe ausblies, vor dem Setzen den Stuhl wegzog und dergleichen. Er errötete ein ganz klein bißchen und fragte geschmeichelt: „Nun, warum denn?“

Leutnant Heydrich meinte trocken: „Weil Sie nicht weit davon sind.“

Die ganze Ecke fing an zu lachen, laut und schallend, sodaß die älteren Herrschaften oben am Tisch sich erstaunt umsahen und wissen wollten, was geschehen sei.

„Nicht sagen! Bitte, nicht sagen!“ rief Fips, glühend rot geworden. Natürlich reizte das erst recht die Neugierde, und einer trug den Scherz dem anderen zu.

Auch Rittmeister von Pellbeck, ein älterer, blatternarbiger, etwas stiller Mann mit ganz ergrautem Kopfsaar, wollte es wissen. Er wandte sich an seine Nachbarin, die häßliche Bertha, die er bekommen, obwohl er verheiratet war, weil sie als aussichtslos ja ganz aus dem Spiele blieb.

„Weshalb lachen die denn so, gnädiges Fräulein?“  
„Leutnant Heydrich hat einen Witz über meine arme Schwester gemacht!“ antwortete das junge Mädchen einfach und mit leisem Vorwurf.

Der Rittmeister fragte: „Ist das etwas so Schlimmes?“  
„Neben körperliches Unglück sollte man nie scherzen, finde ich! Der Betreffende ist schlimm genug daran und kann doch nichts dafür!“

Er blickte sie plötzlich teilnahmsvoll an: „Das ist hübsch gedacht! Wie kommen Sie auf solche Gedanken?“

Sie antwortete einfach und ohne Bitterkeit: „Ich weiß es durch mich selbst.“

Er verstand, aber er stellte sich aus Artigkeit nicht so: „Aber wieso denn?“

„Wenn man so häßlich ist wie ich!“  
„Aber, gnädiges Fräulein!“

Und plötzlich erklärte er in jähem Gedankengang mit einem Blick auf seine hübsche, kleine Frau schräg gegenüber: „Sehen Sie mal, ich bin doch wahrhaftig kein Adonis, und ich habe doch mein Glück noch gemacht!“

Sie antwortete nicht, aber nach dem Abendessen rief der Rittmeister seine Frau heran, nahm sie beim Arm und sagte zu ihr: „Alice, hole doch Fräulein von Gernopp einmal mit Deinem Ponywagen ab, wenn ich Dienst habe. Ihr werdet sehr gut zu einander passen!“

Bald darauf wurde aufgebroschen, zum großen Aerger des Grafen Westerbrant. Er hatte sich in die dicke Adda, die so gut zu ihm paßte, ohne Ehrgeiz, nur ländliche Ruhe liebend, gründlich verschossen und versicherte Herrn und Frau von Ger-

nopp einmal über das andere, er habe sich außerordentlich gut unterhalten und werde zum nächsten jour fixe, wenn sie es gestatteten, sich selbstverständlich wieder einfinden. Zu Adda sagte er halblaut beim Abschied: „Wenn nun der Ehrgeizlose doch einen Ehrgeiz hätte?“

Eine Antwort wartete er nicht ab, doch sie blickte seinem langen, wehenden Schurrbart mit atmender Brust nach und achtete kaum auf die anderen, die Gute Nacht sagten.

Die alte Kohlstein war mit Frau von Gellistow und Tochter schon früher fortgefahren, weil sie die Nachtlust nicht mehr vertragen konnte, und allmählich leerte sich das Haus. Nur Leutnant von Dehner blieb noch zurück. Er fuhr allein in seinem Dogcart, und als heimlich Verlobter fand es alle Welt nur natürlich, wenn er noch ein paar Minuten verweilte.

„Ich habe Ihnen was Wichtiges zu sagen!“ sprach er zu Lisbeth und zog sie, die mit den anderen den Dabonfahrenden bis auf den Hof das Geleit gegeben, in den Schatten des Torweges. Schnell nahm er sie bei der Hand und fragte: „Sind wir nicht eigentlich verlobt?“

„Im stillen, ja!“ meinte sie etwas verlegen, denn sie wußte nicht, wo er hinauswollte.

Und er küßte sie in aller Eile herzlich auf die Wange, indem er murmelte: „Na, dann also!“

Lisbeth schrie nicht.

Dann nahm er im Hellen von den anderen Abschied. Als er Frau von Gernopp, die von allen ihren Anstrengungen sehr angegriffen war, die Hand küßte, sagte sie gerührt, fast mütterlich: „Sie sind ein lieber Mensch!“

Herr von Gernopp nahm ihn beiseite und fragte: „Nun sagen Sie mal, Herr von Dehner, haben Sie denn was gemerkt?“

„Und Sie?“

„Adda!“ antwortete nur stolz der glückliche Vater.

Leutnant von Dehner aber sprach: „Bin ich nicht ein großartiger Manager?“

„Ein Prachtkerl!“ klang es zurück, und der junge Offizier rollte von dannen.

Dann versammelten sich die Familie im Salon, um noch die Reiter zu essen, aber nur Lisbeth und die dicke Adda waren guter Laune. Sie sangen und lachten herum, zupften den Vater bei den Haaren und lachten ununterbrochen. Herr von Gernopp freute sich über die Ausgelassenheit der sonst so ruhigen Adda, zog sie ans Herz, küßte sie und sprach: „Meine liebe Dicks, Du wirst uns noch alle glücklich machen! Das war ein schöner Tag!“

Stephanie aber rümpfte die Nase: „Ich habe mich riesig gemopst. Dieser Herr von Warnitz ist ein Ramell!“

Damit ging sie zu Bett, gefolgt von den Radieschen, die noch von Leutnant Heydrichs Bemerkung verärgert waren.

Als die anderen Schwestern folgten, lag Frau von Gernopp in einem Fauteuil und nahm sehr gerührt für die Nacht Abschied von ihren Kindern, indem sie elegisch sagte: „Wenn man die Haushaltungssorgen nicht hätte, käme man noch mehr zum Genuß!“

Und wie sich die Tür hinter den Töchtern geschlossen, meinte Herr von Gernopp boshaft: „Emilie, wenn Du nicht wärst — was sollte dann aus der Wirtschaft werden!“

Sie sah ihn böse an und antwortete, während er sich in seine beliebte Rauchwolke hüllte: „Ich bin abgearbeitet heute abend, sonst würde ich Dir antworten!“

Oben aber im Zimmer, wo die beiden Jüngsten, Lisbeth und die häßliche Bertha, zusammen schliefen, tanzte die heimliche Braut fröhlich herum, während sie sich für die Nacht die Köpfe flocht. Da näherte sich ihr Bertha ganz bescheiden, küßte sie innig und sagte herzlich: „Nun kann ich Dir ja auch Glück wünschen, Lisbeth!“

Und jene erwiderte ganz naiv, die Süßliche anschauend: „Nicht wahr, ich bin glücklich!“

## 5.

Da dieser erste Tag sich so gut anzulassen schien, wurden nun in Groß-Schmieding die umfassendsten Maßregeln getroffen, um sich in den Gesellschaftstrübel zu stützen.

Zunächst hieß es, das Fuhrwerk in Stand setzen. Um neun Personen zu befördern, reichten weder Wagen noch Pferde aus. Es gab nur einen Jagdwagen zu vier Personen und einen alten Landauer, der gleichfalls vier aufnehmen konnte, sowie zur Not — Herrn von Gernopp auf dem Bock. Das ging aber nicht, denn bei Regen und schlechtem Wetter wären die Insassen des Jagdwagens ganz durchweicht worden und Herr von Gernopp nicht minder.

(Fortsetzung folgt.)



## Doktor Allwissend.

(Nachdruck verboten.)

Sumorecke von Friedrich Thieme.

„Allweil fidel fidel,  
Allweil fidel!“

fangen die Frankonen, und sie logen damit nicht, das mußte ihnen der Meid lassen. Nur einer machte eine Ausnahme, ein „alter Herr“ im Alter von 28 Jahren, der seit einem Vierteljahr selbständig praktizierende Doktor Stulpan. Griesgrämig starrte er vor sich hin und würdigte selbst den „famosen Stoff“ in dem braunen Steintruge nur selten einer flüchtigen Beachtung.

„Doktor, Du bist heute wie ausgewechselt,“ rief der dicke Henrych mit seiner Stentorstimme über die Tafel herüber. „Was in aller Welt fehlt Dir denn, Herzensmensch?“

„Die Patienten,“ erwiderte trübselig und mürrisch der junge Arzt.

„Freilich schlimm, wenn nicht den Patienten, sondern dem Arzt was fehlt,“ spottete der lange Eisenberg, in poetischer Würdigung seiner kugelförmigen Qualitäten auch die „Himmelsleiter“ oder der „Zwöckfildometermensch“ genannt.

„Aus den Patienten mache ich mir schon weniger,“ knurrte Stulpan. „Aber ihr Geld brauche ich. Doch woher nehmen und nicht stehlen? Wie soll man heutzutage zu einer Praxis kommen, wenn sie nicht von selber kommt? Seit Wochen laufe ich auf den Straßen herum wie ein Wahnsinniger, in der Hoffnung, daß mir einmal ein reicher Kommerzienrat oder irgend ein hoher Würdenträger und Mandarin den Gefallen tut, mit seinem Automobil oder seiner Equipage umzuwerfen. Ich bin dann sofort zur Stelle, ihn zu kurieren, er ernennet mich zu seinem Leibarzt, empfiehlt mich seinen Bekannten und der berühmte Arzt ist fertig. Aber was hilft's? Das Pflaster ist hier zu gut, die Polizei zu sehr hinterher, nichts passiert — und wenn es ja einmal geschieht, so laufe ich sicher gerade den anderen Stadtteil ab!“

Drohndendes Gelächter rundum — da schlug der dicke Henrych oder das „Heidelberger Faß“, der wohlbestallte Fuchsmajor des Korps, wüchtig dreimal mit seinem Schläger auf den Tisch.

„Kommilitonen,“ schrie er nach eingetretenem Silentium, „ich habe eine Idee, wie wir unserem Bundesbruder, dem p. p. Stulpan, auf die medizinischen Beine helfen.“

„Wie denn? Wie denn?“ hallte es durcheinander. „Silentium!“ donnerte Henrych. „Mein Plan darf nur piano „laut“ werden. Seid Ihr bereit, unserem Bundesbruder p. p. Stulpan eine kurze Zeit hindurch jeden Tag zwei Stunden Eurer Zeit zu opfern?“

„Versteht sich — natürlich — allemal!“

„Jeden Tag ist eigentlich zuviel gesagt — wir teilen uns in einzelne Abteilungen und wechseln ab. Sechs auf jede Abteilung werden genügen. Und nun hört meine Idee!“

Alle lauschten mit hochgespannten Ohren den gedämpften Worten des Fuchsmajors — natürlich Doktor Stulpan allen voran, er hatte seinen Kopf bis fast in die Mitte der Tafel vorgeschoben und schmunzelte immer vergnügter, je weiter der Redner in seinen Epitaphationen vorwärts schritt. Nachdem dieser mit einem selbstbewußten „dixi“ geendet, brach allgemeiner Jubel los, und Dr. Stulpan eilte auf ihn zu und preßte ihn stürmisch an seine Brust.

„Morgen geht's los — schreiten wir zur Bildung der Sektionen — ich werde als diplomatischer Vertreter des Korps und Direktor des Ganzen jeder exproß angeschlossen sein.“ Und dieser Anordnung des dicken Henrych entsprechend schritt man zur Wahl.

Im Wartezimmer des Dr. Stulpan herrschte am anderen Tage ein ganz ungewohntes Treiben. In kurzen Zwischenräumen betrat ein Patient nach dem anderen den wohlbeheizten, mit hübschen Bildern gezierten Raum, dessen Tisch mit Journalen und anderem Lesematerial wohl versehen war. Als eine Viertelstunde vor drei Uhr noch ein alter Herr von der Aufwärterin eingelassen wurde, fand er das Zimmer mit nicht weniger als acht Patienten besetzt, die alle die Absicht hatten, den Arzt zu konsultieren. Mißmutig ließ er seinen Blick über die lange Reihe schweifen — es waren fast lauter junge Männer, nur zwei Damen unter ihnen, die Schwester des langen Eisenberg und die Metzgwirtin des dicken Henrych, die dieser vermocht hatte, sich ihr Mittagsschläfchen zugunsten seines Kommilitonen abzukaufen. Selbstverständlich präsentierten sich alle Studenten nur in schlicht bürgerlichen Kostümen, nur einer hatte sich der Abwechslung halber mit den Verbindungsabzeichen und der bunten Mütze geschmückt. Auch schien keiner den anderen zu kennen, denn sie nahmen fast gar keine Notiz

von einander, und nur der dicke Henrych plauderte lebhaft mit seiner Logiswirtin.

„Donnerlittchen,“ rief der alte Herr ärgerlich, „wie lange soll man denn da warten? Man hat mir gesagt, der Doktor wäre noch nicht lange etabliert und hätte noch keine Praxis?“

„Das habe ich auch gedacht,“ erwiderte sogleich der dicke Henrych. „Aber wie ich herkomme, erfahre ich, daß sie täglich im Wachsen ist.“

„Soll ein tüchtiger Arzt sein, der Doktor Stulpan,“ bemerkte mit wichtiger Miene der lange Eisenberg.

„So? Haben Sie schon von ihm gehört?“ interessierte sich der alte Herr lebhaft.

„Er ist mir von drei verschiedenen Seiten empfohlen worden. Die Dame dort“ — er zeigte auf die Wirtin — „rühmt ihn sehr. Zuerst hat mich eine Bekannte auf ihn aufmerksam gemacht, die hat er von einem alten eingesehnen Uebel kuriert. Acht Aerzte hat sie nacheinander gehabt, alle haben ihr nicht helfen können, und Dr. Stulpan's Mittel habe sofort ange schlagen.“

„Freut mich zu hören,“ brummte der alte Herr. „Ich komme eigentlich nur zufällig her.“

„Was fehlt Ihnen denn?“ erkundigte sich der dicke Henrych. „Mir? Ach, ich bin mit bösen Kopfsneuralgien geplagt,“ entgegnete der alte Herr verdrießlich. „s ist ein elendes Uebel — macht einen fast unfähig zur Arbeit.“

„Ja, ja, ich kenne es,“ meinte treuherzig der lange Eisenberg. „Ich laboriere an einer Nackenneuralgie — manchmal denke ich, ich muß verrückt werden!“

„Das fürchte ich schon lange,“ knurrte der alte Herr, der, wie alle chronisch Leidenden, von nichts lieber als von seinem Uebel sprach. „Haben Sie auch das lästige Ohrensausen dabei?“

„Zuweilen nachts —“

„Bei mir tritt es auch am Tage auf — Tag und Nacht — und das Augenklimmern —“

„Und Schwindelgefühl —“

„Ganz recht. Haben Sie auch so wenig Appetit?“

„Oft tagelang gar keinen.“

„Ich lebe schon seit zehn Jahren streng diät, und trotzdem nißt es nichts,“ klagte der alte Herr weiter. „Mein Magen ist ganz aus dem Lote — ah, da kommt endlich einer heraus,“ — ein Patient trat aus dem Sprechzimmer des Doktors, und ein anderer aus der Reihe ersetzte ihn. Der alte Herr schaute den Herausgekommenen prüfend an.

„Sind Sie krank? Sie sehen doch wie die Gesundheit selber aus.“

„Herzfehler,“ erwiderte dieser, ein noch ganz jugendliches Menschenkind, das eben erst als „krasser Fuchs“ vom Gymnasium gekommen war.

„Schlimm?“

„Der Doktor sagte, es sei nicht allzu arg — er wolle eine ganz neue Kur mit mir vornehmen. Mir fehlte nur die Kurage.“

„Scheint mir auch so.“

„Ist das ein Mann, der Doktor Stulpan!“ rühmte der jugendliche. „Der versteht's.“ Damit trollte er ab — der Verabredung gemäß durch den zweiten Eingang in das Hinterzimmer des Arztes, wo die Verschworenen ein gemütlicher Kaffeetisch mit Zigarren und eine fidele Skatpartie erwartete.

„Wieder auf Ihren Magen zu kommen,“ begann der dicke Henrych von neuem. „Ich leide auch am Magen —“

„Sieht man Ihnen nicht an.“

„Nicht wahr? Ist auch noch nicht lange — offen gestanden, ich hab' ein bißchen flott gelebt.“

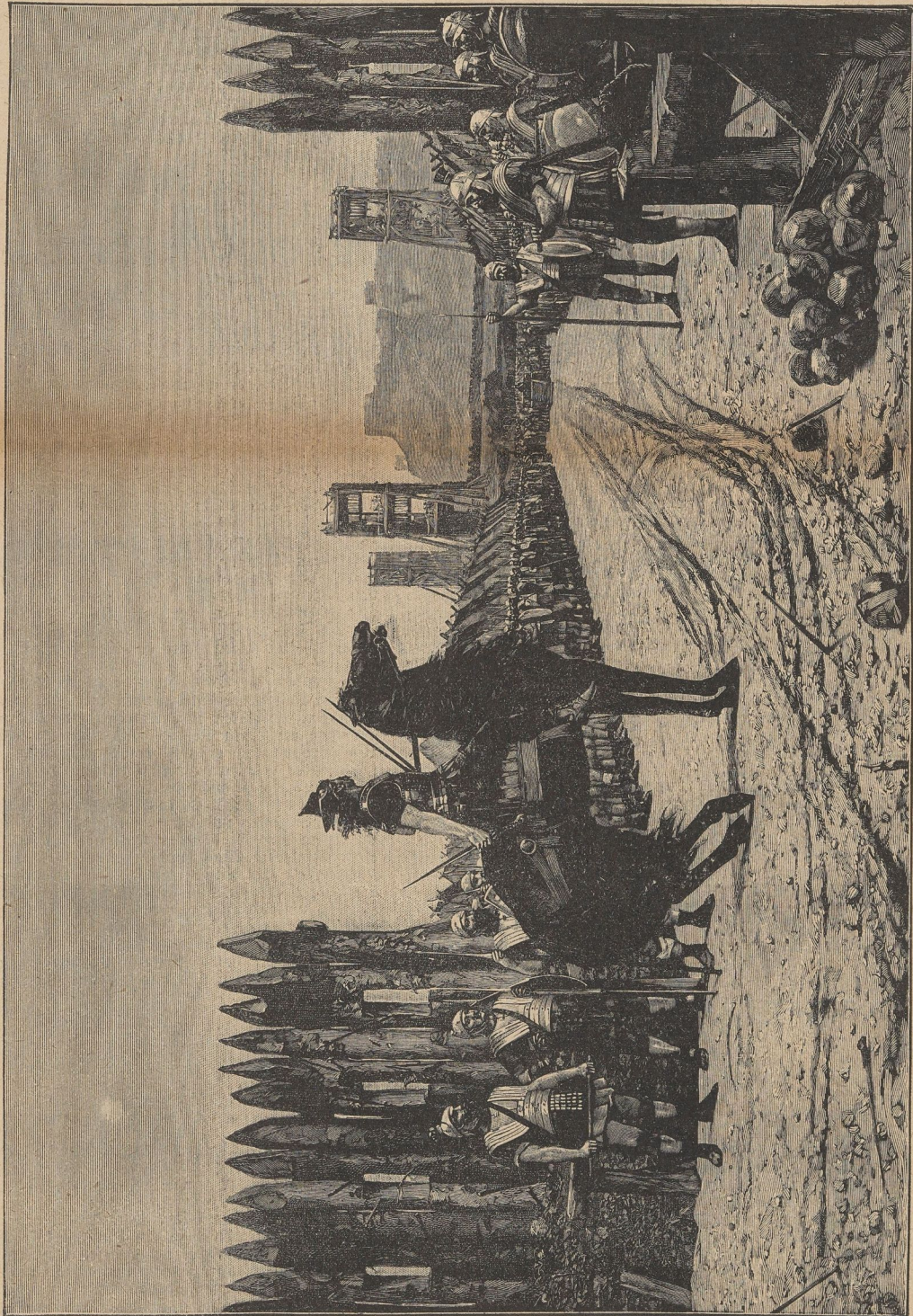
„Dacht' ich mir. Ich war stets die Zurückhaltung selber. Trinke auch lieber ein Glas Bier behaglich und rauche ein paar Zigarren, aber die Angst vor den Folgen! Die verunsicherte Neurasthenie und Dyspepsie! Und dann die Neuralgien — ich bin in meiner Kindheit einmal von einem Apfelbaum herunter und auf den Kopf gefallen, wahrscheinlich hängt es damit zusammen.“

„Wahrscheinlich. Oder haben Sie auch durch Ihren Beruf Schaden gelitten? Sitzende Lebensweise —?“

„Das nicht. Ich bin schon seit 15 Jahren Rentier, und vorher war ich Bankkassierer.“

So kramte der alte Herr noch weiter aus, zwei weitere Patienten wechselten nach und nach, und der dicke Henrych stand plötzlich auf und sagte mürrisch: „Ich muß zur Bahn, ich kann nicht länger warten. Wenn ich kann, will ich morgen wiederkommen.“





Vercingetorix ergibt sich dem Cäsar. Nach dem Gemälde von H. Motte.



Er verließ mit flüchtigem Gruße das Wartezimmer. Zum Schein polterte er die Treppe hinab, doch schlich er gleich wieder herauf und durch den zweiten Eingang — die Tür war zu diesem Zwecke nur angelehnt — zu seinem Freunde, den er von allem, was er dem alten Herrn abgelauscht, leise unterrichtete, worauf er sich ebenfalls in das Stutzimmer verfügte. Zum Schein gab der Arzt dem noch bei ihm weilenden Pseudopatienten einige Ratschläge; als dieser schon die Tür geöffnet hatte, rief er ihm nach: „Also drei halbe Pulver täglich — ja nicht ganze — und vergessen Sie nicht, jedesmal ein volles Glas Wasser danach zu trinken.“

„Nein, nein — danke schön!“

Die Logiswirthin wandte sich jetzt an den alten Herrn: „Ich bin an der Reihe — wenn Sie aber herein wollen — ich habe noch etwas Zeit.“

„Danke schön — sehr willkommen!“ — und der alte Herr folgte dem Arzte, der die offene Tür erwartungsvoll in der Hand hielt, in das Sprechzimmer.

„Ich leide —“ wollte er beginnen, aber Dr. Stulpan winkte ihm Schweigen zu.

„Einen Augenblick — ich liebe es, meine Patienten erst zu prüfen, bevor ich mein Urtheil durch eine Krankheitsgeschichte, die doch meist von recht subjektiven Wahrnehmungen ausgeht, präjudiziere,“ bemerkte er ernst. „Ich glaube, Sie werden das richtig finden.“

„Ganz ausgezeichnet,“ versetzte der alte Herr verdutzt. „Ganz in Ordnung — natürlich, die Ärzte fragen immer: Wo fehlt's? und unwillkürlich lassen sie dadurch ihre Diagnose beeinflussen.“

Doktor Stulpan bedeutete dem Konsultator, sich zu setzen, schaute ihn einige Augenblicke aufmerksam an, nahm seinen Puls, blickte forschend in seine Augen, tippte auf seinen Kopf und äußerte dann zuversichtlich: „Neurastheniker.“

„Stimmt,“ entgegnete der alte Herr erstaunt.

„Sie leiden an Kopfsneuralgie, wie mir Ihre Empfindlichkeit an gewissen Stellen zeigt. Diese Art Nervenschmerzen sind sehr schmerzhaft — werden Sie nicht häufig von der Furcht beherrscht, Ihren Verstand einzubüßen?“

Der alte Herr riß weit die Augen auf.

„Der Gedanke hieran läßt mir zuweilen gar keine Ruhe,“ bestätigte er verwundert.

„Uebrigens eine ganz unnütze Sorge. Hängt nur mit Ihrer allgemeinen nervösen Verfassung zusammen. Natürlich haben Sie auch Ohrensausen, Schwindelanfälle —“

„Ja — ja —“

„Keinen Appetit?“

„Gar keinen.“

„Weniger, weil Ihr Magen schlecht ist, als aus Angst, jede Art Essen könnte Ihnen schaden. Ich merke das an Ihrer Art und Weise und Ihrem allgemeinen Habitus. Sicherlich meiden Sie von zehn Getränken und Speisen neun. Sie quälen sich mit einer wahrhaft asketischen Diät.“

„So ist es,“ stöhnte der Patient, bestürzt über solche Unwissenheit.

„Kenne das — armer Herr — dabei die beständige Sehnsucht, auch einmal wie die anderen zu tun, wie? Wenn man das schöne goldflare Bier in den Gläsern blicken, den Rauch einer Savanna in die Luft steigen sieht —“

„Ach, Herr Doktor —“

„Sollen Sie alles wieder genießen — nur Vertrauen und

Geduld! Sie haben zuviel Zeit zum Grübeln vermulth — sind ein wohlhabender Mann — wohl Privatier?“

„Rentier —“

„Aber nicht immer gewesen. Erlauben Sie mal Ihre Hände.“

Der Patient streckte seine Hände lang aus.

„Um — diese spitzen Finger und die eigenartigen, allerdings nur für ein ganz geübtes Auge sichtbaren Abplattungen deuten auf eine lange und anstrengende Beschäftigung mittels der Finger — waren Sie etwa Steuereinnnehmer oder an der Münze beschäftigt oder Kassierer einer Bank?“

„Das letztere, Herr Doktor,“ rief der alte Herr in unbeschreiblicher Verblüffung.

„Diese Tätigkeit hat viel zur Steigerung Ihrer Nervosität beigetragen, allein die Ursache kann sie nicht sein. Ihre Konstitution trägt sonst keine sichtbaren Ursachen zur Schau — wenn Sie nicht einmal eine starke Erschütterung des Kopfes erlitten haben, was mir am wahrscheinlichsten dünkt —“

„Ganz recht, ich bin als Zunge von einem Apfelbaum gefallen, und zwar auf den Hinterkopf.“

„Da sehen Sie — nun, wir werden schon Mittel finden, Ihren Zustand zu bessern. Ich werde jetzt eine genaue Untersuchung vornehmen.“

Als der alte Herr den jungen Arzt verließ, geschah es in einem förmlichen Delirium der Bewunderung. „Dem braucht man gar nichts zu sagen, er schaut einen an, untersucht ein bißchen und weiß alles — er stellt die Diagnose mit frappirender Sicherheit!“

„Ich denke, dieser alte Hypochonder wird wochenlang von nichts anderem reden,“ bemerkte der junge Arzt zu seinen Kommilitonen, als alle nach der Sprechstunde am Kaffeetische versammelt waren. „Er spricht fast ausschließlich von seinem förmlichen Zustand, und dabei werde ich nicht zu kurz kommen.“

In der nächsten Sprechstunde erschien eine alte Dame mit einer bleichsüchtigen Tochter, welchen der dicke Herr nicht wiederum alles, was sie auf dem Herzen hatten, entlockte, worauf er sich wieder empfahl, weil ihm die Warterei zu lange dauerte, denn wieder harrten ca. acht Patienten der vielbegehrten Ratschläge des stark beschäftigten Arztes. — Mutter und Tochter schieden ebenso verblüfft wie der alte Herr, auch sie „schwört“ von heute an auf Doktor Stulpan, und einigen Nachfolgern ging es ebenso. Schon nach 14 Tagen konnte der dicke Herr einen Teil seiner Hilfsstruppen entlassen, weil die Zahl der wirklichen Patienten ihre Anwesenheit überflüssig, ja sogar bedenklich erscheinen ließ — und vierzehn weitere Tage später verschwand auch er aus dem Wartezimmer, weil des öfteren Patienten erschienen, die ihn schon da gesehen hatten. Seine Idee hatte ja auch ihre Wirkung getan: überall sprach man von dem neuen Doktor, in dessen Sprechstunde sich die Leute förmlich drängten und der so unfehlbare Diagnosen stellte. Nach einem Vierteljahr war Doktor Stulpan einer der gefuchtesten Ärzte der Stadt, und bei einem von ihm gespendeten Niesenfasse echten Bilseners gelobte er feierlich unter Tränen männlicher Rührung, alle seine lieben Bundesbrüder Zeit ihres Lebens umsonst zu kurieren. Dem dicken Herr aber drückte er die Hand noch ganz besonders warm und versprach ihm heilig, wenn er sich dereinst als Rechtsanwalt niederlasse, so wolle er extra ein halbes Duzend Prozesse anfangen, um ihm Praxis zu verschaffen und Gleiches mit Gleichem zu vergelten!

## Auf der Fährte.

(Fortsetzung.)

Von R. S. Charleton. Deutsch von Margarete v. Wenden.

(Nachdruck verboten.)

Sie schien etwas weibliche Eifersucht zu fühlen, daß diese Frauen ihn gepflegt hatten, während sie, die wer weiß was darum gegeben hätte, wenn sie es hätte tun dürfen, fern von ihm war. In seiner Bescheidenheit vermutete er dies nicht, er hielt ihre Frage nur für Neugier.

„Ich kann Dir nicht mehr von ihnen erzählen, als was ich schon gesagt habe; durch ihre Hilfe wurde mir das Leben gerettet, sie nahmen mich schwerverwundeten auf und pflegten mich in meiner langen Krankheit.“

„Gott segne sie dafür!“ rief sie ernst. „Und dennoch bin ich begierig, mehr von ihnen zu erfahren; wie sehen sie aus?“

„Nun, Nabel, die Mutter des kleinen Knaben —“

„Ja, ja,“ unterbrach sie ihn ungeduldig, „das habe ich verstanden, aber die andere . . . Lea?“

„O, Lea! Die sollst Du bald mal sehen. Sie ist ein sehr nettes Mädchen.“

„Und hübsch natürlich? Alle Zigeunerinnen sollen schön sein.“

„Ja, Lea ist hübsch — sehr hübsch sogar.“

Er sprach gleichgültig, als ob er ein Kunstwerk kritisiere, sodas ihr Gesicht, das rot und erregt gewesen war, ruhiger wurde. Ihre weibliche Erkenntnis sagte ihr, daß sie nichts zu fürchten habe; wenn er geringschätzig von den Reizen des Zigeunermädchens gesprochen hätte, wäre es anders gewesen; in diesem Falle hätte sie vermutet, daß er seine wirklichen Gefühle verbergen wolle. Seine offen ausgesprochene Bewunderung entwarfnete ihren Verdacht und zerstreute ihre Besürchtungen. Ihr durch einen vorübergehenden Zweifel gestörtes



Glück war wiederhergestellt. Noch einmal durchschritten sie den Waldpfad mit seinem Licht und Schatten, dem verwidelten Unterholz zu beiden Seiten, abgeschlossen von der Außenwelt mit ihren niedrigen Sorgen und Kämpfen, ein Paradies . . . ein wahres Feenland. Sie gingen in gehobener Stimmung weiter und kehrten erst um, als die Sonne sich in goldenem Lichtschein dem Horizont näherte. Da sagte Amos: „Für heute muß ich Abschied nehmen, süßes Lieb, gib mir noch das Geleit.“

„Bitte, Amos, trinke erst noch Tee mit uns, komm, komm, Vater und Onkel John werden schon lange auf uns warten. Ich fürchte, Du gehst neuen Gefahren entgegen; um meinetwillen mußt Du jetzt vorsichtiger sein. Jedenfalls ist es ein gefahrvolles Beginnen, die Faas sind Euch an List und Verschlagenheit überlegen. Hast Du eine Waffe bei Dir? So lasse ich Dich nicht fort.“

Ihre List gelang. Pegram konnte ihr die Besorgnis vom Gesichte ablesen. „Ich verspreche es Dir,“ sagte er und ging mit ins Nachthaus zurück, um sie zufriedenzustellen.

34.

Milly setzte es durch, daß sie mit nach dem Zigeunerlager fahren durfte. Nach dem Tee fuhr der Jagdwagen wieder vor. Pegram lenkte das Gefährt und blickte stolz auf das geliebte Mädchen an seiner Seite. Wie glücklich fühlte der Schwergelährte sich nach all seinen Kämpfen und Heimjuchungen! Zimmer wieder blickte er von seinem hohen Sitz in ihr lächelndes Gesicht. Welche Wonne, mit dem teuren Mädchen und ihrem Vater so schnell dahinzufahren. So im Wirbel des Glücks und Frohfinns erreichten sie das Lager. Wie heimelte ihn alles an: die wohlbekanntenen Wagen, Pferde, Hunde, die Elster, und das beste von allem, die freundlichen Gesichter seiner alten Freunde. Ben Lee schien sich besonders zu freuen, er gratulierte ihm, daß er aus den Händen der Faas entkommen war; sein Sohn Luke hätte schon eine Schilderung ihrer bestandenen Erlebnisse und Gefahren zum besten gegeben. So blieb Pegram nur zu erzählen übrig, wie gut und tapfer der junge Bursche sich benommen hatte. Alle begrüßten Milly freundlich, nachdem sie erfahren hatten, daß sie in nahen Beziehungen zu ihrem alten Freunde stände, nur Lea war nach ihrer Gewohnheit, Fremden gegenüber, ein wenig schen. Sie zeigte Milly die Wagen mit all ihren Haus- und Küchen-einrichtungen, was der jungen Braut viel Spaß machte. Auf Pegrams Erkundigung erwiderte der alte Lee, daß die Faas wohl versuchen würden, sich wegen Lukes Verrat an ihnen zu rächen; er habe mit Harbey, der verschiedene Male bei ihm vorgeprochen hätte, abgemacht, daß die Polizisten sie im Auge behalten sollten. Er persönlich fürchte sie nicht. Sein Sohn Jaak sei noch bei ihnen, wahrscheinlich zwangsweise. Mit dieser Auffassung konnte Pegram sich nicht begnügen, er hatte mehr Erfahrung über den verwegenen Charakter der anderen Zigeunertruppe. Um den Alten nicht unnötig zu beunruhigen, sagte er nichts, nahm sich aber vor, Harbey sobald wie möglich aufzufuchen.

Nebel hatte das Abendessen bereitet. Alle ließen sich rings um das Feuer nieder, zum großen Ergötzen von Milly, während ihr Vater sich über die späte Stunde beunruhigte. Die Sonne war untergegangen und Nebel stiegen von dem Moorland auf. Die alte Frau Lee saß schweigend da, und ihre großen schwarzen Augen hafteten mit seltsamem Ausdruck auf Pegram. Endlich rebete sie ihn an: „Als Sie damals über das tiefe Wasser zu uns kamen, Freund Pegram, sagte ich Ihnen aus der Hand wahr. Ich brauche nicht zu fragen, ob es sich erfüllt hat, ich lese in Ihrem Gesicht, daß sich hinter der Maske der Freude und des Glücks Enttäuschung und bange Erwartung verbirgt. Eine Maske sage ich, die wird es bleiben, bis das, was sich dahinter verbirgt, beseitigt ist.“

Milly Wilton verfärbte sich und sah Pegram erschrocken an. „Ja, sehen Sie ihn nur an, Mädchen, was Sie sehen, geht Sie ebenso sehr an wie ihn. Ihr habt dasselbe Schicksal.“ Milly lächelte.

„Ja, Ihr gehört zusammen, aber nicht eher, als bis das, wovon ich gesprochen habe, beseitigt ist. Lassen Sie mich noch einmal Ihre Hand sehen, Freund Pegram, vielleicht kann ich Ihnen etwas nützen.“

„Dabon bin ich überzeugt,“ bemerkte der Amerikaner, er ging querüber und setzte sich neben die Alte, die seine Hand genau prüfte. Alle, besonders Milly, lauschten gespannt auf den Orakelspruch.

„Sie suchen noch dasselbe, was Sie früher suchten; doch werden Sie's nicht da finden, wo Sie es vermuten. Sie werden es finden, das sagen die Linien, aber wann? Die Zeit liegt verborgen . . . in einem roten Dunst von Blut. Ja, Blut

liegt zwischen Ihnen und dem, was Sie suchen. Großen Gefahren sind Sie entronnen, und noch einmal werden Sie in Gefahr sein, und zwar recht bald; ob Sie diesmal davon kommen, kann ich nicht sehen. Nun Sie, kleines Mädchen! Soll die Zigeunerin auch Ihre Hand prüfen? Sie fürchten sich? Die, welche ihr Schicksal fürchten, können ihm deshalb doch nicht entgehen.“

Milly schauderte. Dann blickte sie beherzt in die leuchtenden Augen der Hellsehenden.

„Dabon bin ich überzeugt,“ erwiderte sie. „Aber die, welche ihr Schicksal nicht vorher wissen, brauchen sich nicht dabov zu fürchten.“

„Gut gesprochen, Milly,“ rief Ben Lee; „damit gib Dich aufrieden, Alte.“

„Nein, nein, Mutter muß der jungen Dame wahr sagen,“ rief Lea, deren Neugier sich regte.

„Ich habe mein Schicksal heute schon erfahren,“ sagte Milly ruhig und blickte schüchtern und errötdend auf Pegram.

Jetzt legte Herr Wilton sich ins Mittel. Es wurde immer dunkler, sie mußten nach Hause fahren. Luke spannte das Pferd vor den Jagdwagen, und Pegram versprach seinen alten Freunden, wiederkommen und die Nacht bei ihnen zuzubringen, wenn er Milly und ihren Vater nach dem Nachthofe gefahren hätte.

Ohne Zwischenfälle langten sie dort an, und nach einem zärtlichen Abschied trat Pegram, mit einem tüchtigen Stof bewaffnet, den Onkel John ihm aufgenötigt hatte, den Rückweg ins Lager an.

Küftig schritt er vorwärts.

Sein Weg mündete in den, der nach Glendyk führte. Bald stand er wieder an der Stelle, von wo er vor einigen Tagen die Laterne der Faas erspäht hatte. Drüben in den Bergen war alles dunkel, wo mochten die Waghälse stecken? Es war der Sonntagabend, an welchem sie den Bruder des Carl in der Höhle versteinern wollten. Freilich hatten sie dem jungen Lee gesagt, daß ihr Plan gescheitert sei, aber sollten sie ihm das nicht nur mitgeteilt haben, um ihn irrezuführen? Warteteten sie vielleicht gerade auf den „ehrenwerten Jim“, den sein Bruder jetzt eben aus seinem geheimnisvollen Versteck zu den Faas in die Schafhürde führte? Er machte sich Vorwürfe, daß er den Detektiv nicht eher aufgesucht hatte, um ihm seine Entdeckung mitzuteilen. Mit diesem Gedanken eilte er nach dem Wächterhause, wo Michael Harbey und seine australischen Kollegen Wohnung genommen hatten. Es lag ziemlich entfernt, und als er anlangte, war seine Mühe vergebens. Sie wären vor einer halben Stunde fortgegangen, sagte die Wächterin auf seine dringende Nachfrage. So blieb ihm nichts weiter übrig, als ins Zigeunerlager zurückzukehren, vielleicht mit Harbey inzwischen dort zu treffen. Sein Weg ging am Rande eines ehemaligen Steinbruchs hin. Als er daran vorbeikam, drangen sonderbare Töne aus der Höhlung unten, unartifizierte, seltsame Laute, wie von einem Tier, das Schmerz empfindet; doch konnte er sich nicht erklären, von welchem Tier die Klage laute herrührten, denn die seltsamen Töne waren durch Rascheln und Knacken von Ästen und Zweigen unterbrochen, als ob ein schwerer Körper sich mühsam durch dichtes Gestrüpp arbeite. So kläglich und zugleich grimmig klangen die gedämpften Laute, daß Pegram, wenn er abergläubisch gewesen wäre, sie für übernatürlichen Ursprungs gehalten hätte. Der Ort war öde und verlassen, die große gähnende Höhle da unten mochte der Sitz eines Geistes oder Schreckgespenstes sein. Doch Pegram fürchtete sich nicht. Er schritt den Steinbruch abwärts mutig auf die Höhlung zu, aus der die sonderbaren Töne kamen. Hier hatte er einen erstaunlichen Anblick. Unten, auf dem Steinbruch, lag ein großer Haufen Reiffa, wie die Wächter ihn zum Verdichten ihrer Säune brauchen.

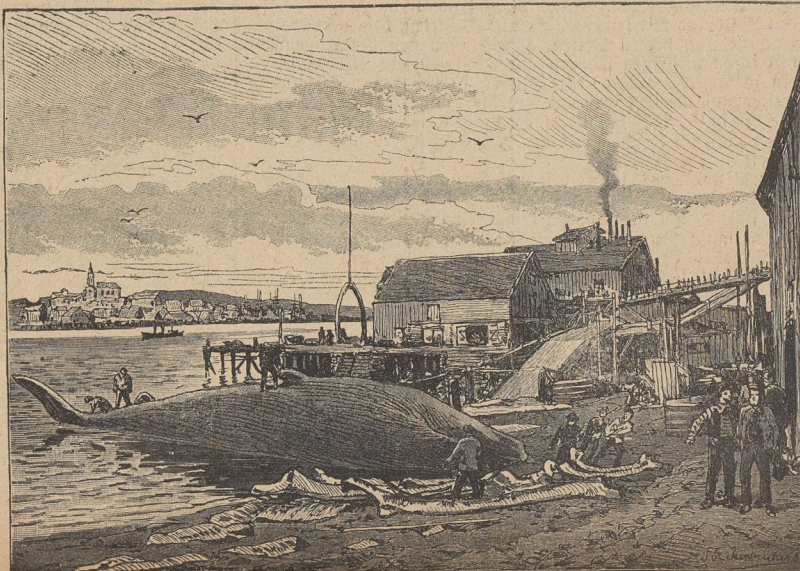
(Fortsetzung folgt.)

**Vercingetorix ergibt sich dem Cäsar.** Im Jahre 52 v. Chr. unternahm Cäsar einen großen Eroberungszug nach Gallien, dem heutigen Frankreich. Da war es der kühne Anführer der Gallier, Vercingetorix aus der Auvergne, der heldenmütig dem Vordringen der Römer Trotz bot und besonders bei der Verteidigung der Städte Gergovia und Alesia Hervorragendes leistete. Endlich aber erlag er der Uebermacht, und im Angesicht des gesamten römischen Heeres, das mit allen Feldzeichen in einem weiten Tale Aufstellung genommen, ergab sich der Feld dem mächtigen Cäsar. Im Triumph führten die zurückkehrenden Sieger im Jahre 46 v. Chr. den Besiegten durch Rom, wo er im selben Jahre noch hingerichtet wurde.



Interessantes aus aller Welt.

Waldfisch-Nezgerei in Norwegen. Märchenhaft großartige Schönheit tut sich an den Küsten Norlands im nordwestlichen Norwegen auf. Bis zu 2000 Meter reden die Granitgebirge ihre trockigen, schneebedeckten Häupter in die Wolken hinauf, von denen die Gletscher wie Silberfäden sich bis zum Meere ziehen. Die See liegt still, doch plötzlich steigen am Horizont Wasserfäulen auf und dunkle, rollende Körper werden sichtbar. Staunend sehen die Reisenden auf dem Schiffe die Kolosse vorüberziehen. Jagende Walfische machen Beute auf riesengroße Seringszüge. Halbkreisförmig umschlossen treiben sie diese den Buchten zu, so daß der Strand oft tonnenweise mit den schwachhaften Fischen bedeckt wird. Seefeste Männer von Hammerfest, Bardø und Wadsjö fahren mit ihren Dampfern nach Spitzbergen und Nowaja Semlja, um dort den Robbenfang in großartigem Maßstabe zu betreiben. Die mit aus Kanonen geschossenen Harpunen erlegten Ungeheuer des Meeres, oft 20 Meter lange Walfische, werden dann zu den Walfisch-Nezgereien gebracht, um dort verarbeitet zu werden. Hier beraubt man die Wale jener im Rücken befindlichen mächtigen Hornplatten, Warten genannt, aus denen das sogenannte Fischbein gefertigt wird, während man aus dem Körper durch Sieben den Tran erhält. Ein Walfisch wirft einen Gewinn bis zu 20000 Mark ab, woraus sich die todesberachtende Kühnheit der



Walfisch-Nezgerei in Vadsjö in Norwegen.

Walfischfänger, die allen Schrecken der Polarsee um der reichen Beute willen unverzagt trotzen, erklären läßt. — Unser nach der Natur von L. von Edenbrecher gezeichnetes Bild zeigt die größte, dem Kapitän Soend Fögüs gehörige Walfisch-Nezgerei von Vadsjö.

Lustige Ecke



Der kurzichtige Vater.

— Hab' ich Dir nicht ausdrücklich verboten, in meinem Studierzimmer zu spielen?

Der schlaue Schneider.

„Geh, Alte, leg die Rechnung da ein bißl unter das Riechfissen von unserm Zimmerfräulein!“

„Ja, aber zu was denn?“  
„Ganz einfach, damit sie der Baron für ein Billetdoug hält und nicht wieder ungelesen in den Papierkorb wirft!“

Unerwartete Wendung.

Zimmernachbar: „Ach mein wertestes Fräulein, würden Sie mir wohl die große Bitte erfüllen, heute Nachmittag etwas zu singen?“

Fräulein (geschmeichelt): „O, warum nicht — hat Ihnen mein Gesang gestern so gefallen?“

Zimmernachbar: „Na, das gerade nicht; aber wissen Sie, heut Nachmittag kommt der Hausherr die Miete einlassieren — und da müßt ich bei dieser Gelegenheit um Herabsetzung der Miete bitten!“

Vorsorglich.

Hausfrau (leise): „Als Tischnachbarn werden Sie den berühmten Botaniker, Professor Grünfern haben!“

Dame: „Ich weiß die Ehre zu schätzen, aber stellen Sie wenigstens die Blumen von meinem Platz weg, sonst muß ich mir wieder sämtliche Staubfäden vorzählen lassen!“

Wirksames Abschreckungsmittel.

Dame: „Sie wurden also im Hochwald von Räubern angefallen, wie kam es, daß die Mordgesellen Sie so schnell wieder frei ließen?“

Dichter: „Ich begann ihnen meine neue Tragödie aus dem Manuskript vorzulesen — schon im zweiten Akt hatte sich einer nach dem andern fortgehöhlet!“

Unvorsichtig.

Der Kaufmann K aus A... hatte auf langes Drängen seiner Gläubiger seine sämtlichen Außenstände zurückbezahlt. Bald darauf wurde er schwer krank. Ein Freund besuchte ihn.

Der Kranke betlagte sich, daß er stets verlassen sei und fast kein Mensch sich um ihn bekümmere. „Das kann Dir nur mit Recht geschehen,“

versetzte der Freund, „warumhaft Du Deine Schulden bezahlst!“

Seine Gläubiger wären bestimmt zu Dir gekommen und hätten Dir Gesellschaft geleistet!“



Wart' nur, Du ungezogenes Kind!“

Druck und Verlag: Neue Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs, Charlottenburg bei Berlin, Weinmstr. 40. Verantwortlich für die Redaktion der Neuen Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs; Max Gerten, Charlottenburg, Weinmstr. 40.





